

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1930

87 (12.4.1930)

Volksfreund

TAGESZEITUNG FÜR DAS WERKTÄTIGE VOLK MITTELBADENS

Anzeigenpreise Die 10 getragene Millimeterzeile kostet 12 Pfennig. Gegenüber-
setzung und Stellungnahme 2 Pfennig. Die 10 getragene Millimeterzeile kostet 12 Pfennig.
Bei Wiederholung Rabatt nach Text, bei der Nichtbeachtung des
Anzeigenpreises, bei geschäftlicher Beteiligung und bei Kontos ausser Kraft tritt ein Gefälligkeits-
preis und der Inhalt ist in der 1. Spalte der Anzeigen-Sammlung 8 Uhr vormittags

Beilagen: Illustrierte Wochen-Beilage „Volk und Zeit“
Die Musikwelt / Sport und Spiel / Heimat und Wandern
Sozialistisches Jungvolk / Frauenfragen — Frauenschutz

Bezugspreis monatl. 2,50 RM. o. ohne Zustellung 2,20 RM. o. durch die Post 2,66 RM.
Einzelpreis 10 Pfg. Samstags 15 Pfg. o. Erscheint 6 mal wöchentlich
vor mittags 11 Uhr o. Postfachkonto 2000 Karlsruhe o. Geschäftsstelle und Redaktion: Karlsru-
herstr. 22. Nachstr. 28 o. Fernruf 7020 und 7021 o. Postfach-Jubiläum: Durlach, Meyer-
str. 22; Baden-Baden, Kellereistr. 6; Rastatt, Torenstr. 2; Offenburg, Wöhrstr. 81

Nummer 87 Karlsruhe, Samstag, den 12. April 1930 50. Jahrgang

Hungerregierung der „Frontkämpfer“

Anprangerung der neuen Finanzkünstler durch den Abgeordneten Herz
Selbst ein Zentrumsführer muß anklagen

Der Reichstag durchlebt gegenwärtig bewegte Tage. Man kann in Deutschland ohne die Sozialdemokratie regieren. Trotz der gegenwärtigen Erklärung des Herrn Scholz auf der Mannheimer Tagung der Deutschen Volkspartei ist es seit zwei Wochen Tatsache geworden. Jetzt aber beginnt erst allmählich klar zu werden, welche Konsequenzen in Herrn Scholz, diesem geschworenen Feind der Sozialdemokratie sich elegische Szenen entlockt haben. So etwas an Direktionslosigkeit in der Regierung, so etwas an Wirrwarr in den Ministerien, so etwas an politischem Schieberment, so etwas an gegenläufigem Wirrwarr, von Anst und Kerner, ist noch nicht vorgekommen, solange überhaupt Koalitionen in Deutschland existieren.

Seine Regierung von Frontkämpfern?
Ich du lieber Himmel! Ich du armes Reich, dessen politische Führung jetzt die Direktiven aus der Bäderküche des Wirtschaftspartei-Abgeordneten, Herrn Drewitz, erhält. Dieser durchaus ehrliche Mann in seinem Sanftmütigen Biederkeit Bädermeister hat in der Reichstagskammer, hat im Reichsfinanzministerium angeordnet, daß die Umsatzsteuer zu einer Warenhaussteuer und zu einer Ausnahmesteuer gegen die Mitglieder der Konsumvereine auszubauen sei. Die Weisungen stehen die letzten Daare zu Bera. Der ruhmvollste Frontkämpfer Brüning erbleicht, trotz E.R. I und II, und dem Reichsfinanzminister bleiben vor Kummer die letzten Hühneraugen weg. Aber sie machen den Witz mit, der nebenbei auch ein Verbrechen ist.

Abg. Herz (Soz.)
Ich am Freitag vor demselben hochdem Hause die Finanzminister und ihre Handlanger auf der Regierungsbank vor. Waren-Steuer — lächerlich!
Die finanzkräftigen Warenhäuser
Sollten ihre Lieferanten damit und diese treiben die Steuern dann von ihren finanzschwachen Kunden durch Zuschläge auf die Preise weiter, erfinden von den gottverlassenen Führern des Mittelstandes selbst.
Damit selber nicht genug.
Auch die Konsumvereine
Sollten diese erhöhte Umsatzsteuer zahlen. 90 vom Hundert des Reinertrags der Konsumvereine will man wegsteuern. Und so etwas macht die Zentrumspartei mit, in der christliche Genossenschaftler, der reichste ein Ausnahmesteuerer auf die Lebensmittel der Arbeiter in den Konsumvereinen. Sie beschließt es in demselben Augenblick, in dem sie

Abg. Schlad (Ztr.)
auf Geheiß der Grünen Front Zölle auf alle Bedarfsartikel beschließt, daß einem Hören und Sehen vergeben kann. Raum 14 Tage vor dem Reichstag haben die deutschen Massen die Quittung in Milliarden von Millionen Mark.
70 Millionen Mark für die Arbeitslosenversicherung waren nicht aufzubringen.
Sollte man sich das Zentrum an die Seite der Rechten schlagen, dann aber die Grünen Front bestimmt, sind Zustände möglich, die schließlich die Wirtschaft mit Milliarden belasten werden.
Was Zentrum wird an diese Politik noch denken. Sagen wir es allein? Nein, ein Zentrumsabgeordneter, der Führer des christlichen Genossenschaftswesens, Herr Schlad, mußte es befürchten.
Bei am Freitag von der Reichstagstribüne seiner Partei ins Gesicht geschleudert, daß sie eine
Wahnsinnswirtschaft gegen die Arbeiter
beschle. Besorgen las das Zentrum da. Hinter jedem Satz des auf-

begehrenden Zentrumsabgeordneten aber rauschte der Sozialdemokratische Beifall durch den Saal. So jagte Schlad seinen eigenen Fraktion:
„Eure Steuer trifft die Ärmsten. Es ist das reaktionärste Steuergesetz seit der Revolution. Die christlichen Arbeiter werden nicht glauben, daß die Minister Birtz und Stegerwald dem Ausnahmesteuer gegen die Arbeiter zustimmen werden. Jede Partei, die für die Steuer gegen die Konsumvereinsmitglieder verantwortlich ist, wird bei der nächsten Wahl die Quittung bekommen.“
So der Zentrumsabgeordnete Schlad gegen seine Zentrumspartei.
Eine Stunde später erhob sich im Steuerauschuß der alte agrarische Zentrumsführer Herold und erklärte, Schlad habe ohne die Erlaubnis der Zentrumsfraktion gesprochen. Die Zentrumsfraktion halte an den Geheißnissen fest. Also: Die Zentrumspartei stellt auf die christlichen Arbeiter und die haben es vielleicht nicht besser verdient.
Im Plenum wurde im übrigen der Tag von den Sozialdemokraten beherrscht.

Der sozialdemokratische Abg. Tempel hielt eine große volkspolitische Rede. Er arbeitete heraus, daß sich die Bauernpolitik der Sozialdemokratie von der Agrarpolitik Schiel und Herold scharf unterscheidet.
Abg. Tempel weist unter lautem Widerspruch der Kommunisten darauf hin, daß die Agrarpolitik der russischen Sowjetregierung reiflos mißlungen sei. Zu der Agrarpolitik des Kabinetts Müller stehe im Gegensatz die Brutalität der Forderungen im Agrarprogramm der jetzigen Regierungsparteien. Was jetzt als Agrarpro-

Brüning droht
RTB. Berlin, 11. April. In der heute unter Vorsitz des Reichsfinanzministers Dr. Brüning stattgefundenen Kabinettsitzung wurde in der sich anschließenden Führerbesprechung, der in der Regierung vertretenen Parteien herrschte darüber völlige Uebereinkunft, daß eine Inkraftsetzung des Agrarprogramms ohne gleichzeitige Verabschiedung der Deduktionsvorlage unmöglich sei.
Demzufolge haben die Regierungsparteien einen Antrag eingebracht, nach welchem das Agrarprogramm nur gemeinsam mit der Finanzvorlage in Kraft treten kann.
Wird dieser Antrag in der morgigen Reichstagsitzung abgelehnt, so wird die Reichsregierung unverzüglich die weiteren Entscheidungen treffen. Das gleiche ist der Fall, wenn in der morgigen zweiten Lesung der Deduktionsvorlage ihr Antrag nach Auffassung des Kabinetts beeinträchtigt wird.
Brüning droht wieder einmal. Er will die Deutschnationalen vor die klare Entscheidung darüber stellen, ob sie unter Zustimmung zu den Steuervorlagen auch den agrarpolitischen Anträgen zu einer Mehrheit verhelfen wollen oder nicht. Fügen sie sich dem Druck des Herrn Brüning nicht, so daß diese ewig drohende und bisher nur von Drohungen lebende Reichsregierung bei der Abstimmung in der Minderheit bleibt, dann soll noch heute die Auflösung des Reichstags erfolgen.
Die Germania unterstützt das Vorgehen des Herrn Brüning, ohne daß ihr besonders wohl zu sein scheint.
Der Vorwärts schreibt: „Die Regierung sagt, man will heute den Reichstag auflösen — ganz schnell bevor sie sich selber auflöst —. Es ist nicht nur die reaktionärste Regierung, es ist auch die unmöglichste. Keine Zunge kann faugen, keine Feder schreiben, was der Unglückskanzler Brüning binnen 14 Tagen an Kuttelmittel angedreht hat. Er kam um zu führen, aber seine Regierungsparteien spielen mit ihm blinde Kuh. Je kleiner sie sind, desto maufiger machen sie sich und allen muß er es recht tun. Dazu kommen dann noch die Deutschnationalen, ohne deren Stütze das Kabinett auf parlamentarischen Boden keinen Schritt tun kann. Um sie zu födern hat man den Speckhaken nicht allen anderen Delikatessen. Der Gast will nicht zahlen, ehe ihm serviert worden ist. Der Kellner will nicht servieren, wenn ihm nicht im Voraus bezahlt wird. Keine Wirtschaft!“

Schreibt auch Luther Briefe?
Eine bürgerliche Korrespondenz meldet: Im Reichstag war Freitagabend das Gerücht verbreitet, Reichsbankpräsident Dr. Luther habe an den Reichsfinanzminister Dr. Moldenbauer einen Brief geschrieben, in dem er ihn darauf hinweist, daß gewisse, am 15. April

gramm vorgelegt wird, ist nicht vereinbar mit den Interessen der Gesamtwirtschaft und schädigt besonders auch die bäuerlichen Wirtschaften. Ein Minister des jetzigen Kabinetts sagte uns vor einigen Tagen: „Wir leben nicht von Eugenbergs, wir werden an ihm sterben!“ Das wird das Schicksal dieses Kabinetts sein.
Bergbold nahm sich die Tabaksteuer vor.
Abg. Buchta (Soz.) lehnt die Biersteuererhöhung ab und beantragt für den Fall der Annahme eine Bestimmung, wonach die Brauereien keinen Preisaufschlag über die Steuererhöhung hinaus machen dürfen. Ein weiterer Antrag verlangt Entschädigungen für die Brauereiangestellten, die infolge der Biersteuererhöhung arbeitslos oder durch Kurzarbeit geschädigt werden.
Bei der Vorlage der Industriearbeitslosenfrage begründet Abg. Meier-Freiburg (Soz.) den sozialdemokratischen Antrag auf Einführung eines Notgesetzes in der Form, daß bei Einkommen über 8000 Mark ein 10prozentiger Zuschlag zur Einkommensteuer erhoben wird.
Abg. Sölkemann machte die Mineralwassersteuer lächerlich, arbeitete aber auch deren aufreisenden unsozialen Charakter heraus. Die teuersten Weinstoffen bleiben steuerfrei, aber dem Schwerarbeitenden verteuert man die Erziehung vor dem glühenden Hochofen, dem armen Kinde das köstliche Limonade, das es an der Trinkwasserbude kauft. Eine Steuer gegen die Volksgesundheit — ein Prämie auf den Schmutz.

Reichstag unter Druck
fällige Ueberbrückungskredite nicht verlängert werden könnten, weil die Finanzreform noch nicht durchgeführt sei. Hierüber erfahren wir von maßgebendster Seite, daß natürlich ein ständiger Briefwechsel zwischen der Reichsbank und dem Finanzministerium über die terminmäßige Abwicklung der Kreditoperationen stattfindet. Es handelte sich dabei aber um einen reinen Geschäftsverkehr zwischen den beiden Instanzen und in gar keiner Weise um irgend eine politische Aktion. Alle anderen Darstellungen seien vollkommen falsch und müßten ganz entschieden demontiert werden.

Das Biersteuerkompromiß
Bayerische Volkspartei gibt nach
Die Bayerische Volkspartei hat sich am Freitag doch noch für einen Biersteuerkompromiß bereitwillig gelassen. Das zwischen sämtlichen Regierungsparteien heute vereinbarte Kompromiß über die Biersteuererhöhung sieht jetzt vor. Nach diesem neuen Kompromiß beträgt die Biersteuer von den ersten 2000 Hektoliter der Jahreserzeugung 9-30 M., von den folgenden 8000 Hektoliter 9,70 M., von den folgenden 10 000 Hektoliter 9,90 M., von den folgenden 10 000 Hektoliter 10,20 M., von den folgenden 30 000 Hektoliter 10,50 M., von den folgenden 30 000 Hektoliter 10,80 M., von den folgenden 30 000 Hektoliter 11,40 M. und von dem Rest 12 M.
Gegenüber dem ursprünglichen Kompromiß sind sämtliche Steuerhöhen um 50 Pfa. senkt worden. Für Brauereien, die innerhalb eines Rechnungsjahres aus selbstgewonnenen Gerste nicht mehr als 20 Hektoliter Bier erzeugen, ermäßigt sich der Steuerfuß auf 2 M. für einen Hektoliter, sofern sie bereits vor dem 1. April 1930 in Betrieb gewesen sind. Für Brauereien, die innerhalb eines Rechnungsjahres nicht mehr als 1000 Hektoliter erzeugen, ermäßigt sich der Steuerfuß auf 9 M. Die Vergünstigungen erlöschen mit Ablauf des Rechnungsjahres, in dem in der Brauerei mehr als 20 bzw. 1000 Hektoliter erzeugt werden.

Auch die Eugenberger schwenken ein
Eugenbergs Fraktion wird trotz ihres „Mißtrauens gegen die Regierung Brüning“ in ihrer Mehrheit für die Steuer- und Agrarvorlagen der Regierung stimmen. Eine Probeabstimmung in der deutschnationalen Fraktion soll am Freitag nur 12 Stimmen für Eugenbergs und für die Ablehnung der Vorlagen ergeben haben. Alle anderen deutschnationalen Abgeordneten wollen für Brüning stimmen.
Die deutschnationale Reichstagsfraktion hat einen Initiativgesetzentwurf über den Zahlungsaufschub für gefährdete landwirtschaftliche Betriebe eingebracht. Wie ein solches Moratorium auf die Kreditwürdigkeit der Landwirtschaft zurückwirkt, darüber machen sich die Herzen keine Sorge.

KPD und 1. Mai

Mißbrauch der Arbeiterkraft als Hauptziel
Die Zentrale der KPD hat an ihre Funktionäre inwischen Anweisungen für die zum 1. Mai in Aussicht genommene neue Kampagne ergehen lassen. Danach will die KPD selbständig auftreten und Arbeitermassen zu Kundgebungen unter kommunistischen Parolen mobilisieren. Wörtlich heißt es in den Anweisungen:

„Es kommt darauf an, noch breitere Massen, als wir sie am 1. Februar und am 6. März und bei den Betriebsratswahlen unter unsern Fahnen sammelten, am 1. Mai zur geschlossenen Niederlegung der Arbeit und zur Demonstration unter unsern Parolen zu führen.“

Die kommunistischen Forderungen sollen sich bewußt von den Forderungen der sozialdemokratischen Parteien abheben. Nicht die Arbeitsruhe, sondern der politische Massenstreik soll das Charakteristische des 1. Mai sein. Die kommunistischen Instruktionen bejagen weiter:

„Indem wir in jedem Betriebe die Frage der Arbeitsniederlegung scharf in den Vordergrund stellen, zwingen wir zugleich jeden Arbeitskollegen zu einer klaren Stellungnahme und isolieren die feindschaftlichen Streikbrecher und die sozialfaschistischen Agenten der Gewerkschaftsbürokratie von den Massen. (1) In den Großbetrieben muß jede Abteilung im Komitee vertreten sein und der Vertreter der Abteilung ist dann dafür verantwortlich, daß in seiner Abteilung die Arbeitsruhe wirklich durchgeführt wird und die Arbeiter möglichst reiflos auf vorangehenden Treffpunkten zur Demonstration erscheinen. Die Demonstration muß so vorbereitet werden, daß sie ungestört durchgeführt werden kann. Im Falle von Verboten kann man durch die Anlegung zahlreicher Treffpunkte die Maßnahmen der Polizei faktisch unwirksam machen.“

Die Demonstrationen, für die man in den Betrieben und auf den Stempelstellen die „Massengrundlage“ schaffen will, sollen durch Transparente, Sprechchöre und Gesang eine Ausgestaltung nach russischen Vorbildern erfahren. Zum Schutz auf freier Straße soll eine besondere Abwehr getroffen werden, damit „es die Polizeischergen nicht wagen, eine Jungeur der Plakate und Transparente durchzuführen“. Zum Schluß bejagen die Anweisungen noch folgendes:

„Es versteht sich von selbst, daß wir die Veranstaltungen der Sozialfaschisten, ob sie nun parteimäßig oder als Gewerkschaftsveranstaltungen ausgetragen sind, boykottieren. An Schlägereien und Zusammenstößen bei diesen Demonstrationen haben wir nicht das geringste Interesse, wohl aber muß man versuchen, unser Agitationsmaterial auch an die bei solchen Kundgebungen versammelten Arbeiter heranzubringen.“

Da jedoch, wie es in den Anweisungen heißt, „Zusammenstöße jeder Art sehr leicht möglich“ sind, so hat das Komitee der KPD für den Abend des 1. Mai eine Sitzung angesetzt, in der über den Verlauf der Arbeitsruhe und der Kundgebungen berichtet wird und nötigenfalls Kampfbefehle gefaßt werden. Es müssen die nötigen Vorbereitungen getroffen werden, damit nötigenfalls schon am Morgen des 2. Mai in den Betrieben Agitationsmaterial mit aktuellen Kampfpapieren verbreitet werden kann.“

Neue Bruderküsse zwischen Hugenberg und Hitler

Die Hitlerpartei kann anscheinend Hugenbergs gewichtigen Hintergrund nicht missen. Nach den scharfen Angriffen der Nationalsozialisten auf Hugenberg ist jetzt abgeblasen worden. Auch die Hitlerleute verstehen sich auf den Anfall. Wie das Berliner Tageblatt mitteilt, fand eine telefonische Unterredung zwischen Herrn Hugenberg und Herrn Hitler statt, wobei der deutschnationale Parteivorsitzende Aufklärung über seine Motive gab, bei Hitler um gutes Wetter bat und gleichzeitig wohl auch auf die finanziellen Auswirkungen eines möglichen Bruches hinwies. Das Telefongespräch hat seine Wirkung nicht verfehlt. Jetzt schreibt Adolf Hitler im „Völkischen Beobachter“ einen großen, sechspaltigen Artikel, in dem er den Weg zu Hugenberg zurückfindet. Er sagt:

„Die deutschnationale Partei ist kein in sich homogener Körper. Es ist denkbar, daß in gewissen belagerten Augenblicken eine einheitliche Stellungnahme eines solchen Gebildes überhaupt nur

nach der schwächeren Seite hin erfolgen kann. Auch der jäbste und ebnhafteste Führer wird dies nicht ändern können. Ich halte es für zweckmäßiger, mit Verbündeten als gegen Verbündete zu kämpfen.“

Hilfer und Hugenberg haben sich also wiedergefunden. In den Armen liegen sich beide . . .

Autobusunglück in Amerika

Albuquerque (Neu-Mexiko), 11. April. In der Nähe der Ortschaft Jelela wurde auf einem Bahnübergang ein vollbesetzter Omnibus von einem Schnellzug der Santa Fe-Bahn überfahren. Nach den vorliegenden Berichten sind dabei 15 Personen getötet und 11 mehr oder minder schwer verletzt worden.

Schwerer Betriebsunfall in München

München, 11. April. Bei Arbeiten am Hochbehälter der Wasserleitung in Röhren ereignete sich heute nachmittags ein schweres Unglück. Beim Transport von Erdmassen durch ein unter elektrischem Antrieb stehendes Förderband entstand Kurzschluß. Die 15 Arbeiter, die am Förderband beschäftigt waren, erhielten einen elektrischen Schlag. Obwohl sie sofort von der Leitung befreit wurden, konnte einer nur tot und vier mit leichten Verletzungen georgen werden.

Französischer Militärzug verunglückt

Paris, 11. April. (Via. Draht.) In der Nähe von Belancon hat sich am Freitag ein schweres Eisenbahnunglück ereignet. Ein Militärzug, der aus dem Marsber Heimkehrern Rekruten nach Belort, Neubereich und Colmar bringen sollte, entgleiste kurz hinter Belancon. Die Lokomotive stürzte um, die nachfolgenden Wagen wurden wie eine Harmonika zusammengebeult und gerieten in Brand. Vorerst wurden acht Tote und 40 Verwundete geborgen.

Die Katastrophe wurde dadurch verursacht, daß der Lokomotivführer ein Signal übersehen und mit großer Geschwindigkeit über eine in Reparatur befindliche Strecke fuhr, sobald der Zug entgleiste.

Der Zug war von Rekruten des 152. Infanterieregiments und des 4. Jägerbataillons zu Fuß besetzt.

Seipel geschäftsmäßig

Der bisherige Geschäftsführer der christlich-sozialen Bundesleitung, Dr. Seipel, hat mit Schreiben vom 10. April dem Reichstag am Freitag der Öffentlichkeit übergeben wurde, sein Amt niedergelegt.

Konsumdroffelnde Steuerpolitik

Der Anschlag auf die Konsumvereine

Zeit das Gesundung der Wirtschaft?

Das Kabinett Brüning bereitet einen Anschlag auf die Konsumvereine und damit auf die Lebenshaltung der Arbeiterklasse vor. Die Warenhaussteuer unläsigen Angehörigen, die vor fast drei Jahrzehnten dem rebellischen Mittelstand als Köder hingemorden wurde, soll wieder aufleben. Aber genau so wenig wie damals werden sie auch jetzt die gewünschten Ergebnisse erzielen. Bei der Einführung des Umsatzsteuergesetzes 1919 war sie gefallen, weil alle Welt eingesehen hatte, daß die Warenhaussteuer weder die Entwicklung zum Großbetrieb im Einzelhandel aufhalten könne, daß die Warenhaussteuer nicht von den Warenhäusern, sondern von ihren Lieferanten getragen werden und daß das steuerliche Ergebnis so unwesentlich ist, daß es keine Entlastung des Mittelstandes ermöglicht. Bei dem neuen Vorstoß aber handelt es sich nicht nur um eine Ausnahmesteuer gegen die Warenhäuser, sondern gegen alle Großunternehmen des Einzelhandels. Unter ihnen spielen eine entscheidende Rolle die Konsumvereine, deren Hauptzweck es ist, die Massen der minderbemittelten Bevölkerung mit guten und preiswerten Nahrungsmitteln zu versorgen. Sie werden also in erster Linie von der neuen Ausnahmesteuer getroffen.

Der Gesamtbeitrag der Ausnahmesteuer gegen die Großunternehmen des Einzelhandels wird von der Regierung auf 27 Millionen Mark geschätzt. Davon dürften die Warenhäuser und die Großunternehmen des Einzelhandels zu tragen haben 8 Millionen, der Rest von 19 Millionen wird von den Konsumvereinen aufgebracht werden müssen. Die Lebensmittel, die durch die neuen Zollsanktionen der Reichsregierung schon ins Ungemessene getrieben werden sollen, würden also durch diese Ausnahmesteuer im Preise weiter steigen. Steigen aber die Preise für Lebensmittel in den Konsumvereinen um ein halbes Prozent, dann wird der Kleinhandel diese Preissteigerung mitmachen, dann ergibt sich eine Mehrbelastung der Verbraucher, die weit über diesen Steuerertrag hinausgeht. Man wird nicht zu gering schätzen, wenn man annimmt, daß die Mehrbelastung allein bei dieser Ausnahmesteuer gegen die Konsumvereine insgesamt 60 bis 80 Millionen jährlich betragen wird. Und das alles nennt man Gesundung der Wirtschaft!

Der Vorstoß gegen Konsumvereine abgelehnt

Ausnahmegeheiß gegen Warenhäuser

Berlin, 11. April. (Via. Draht.) Der Kampf gegen die Ausnahmesteuer auf die Konsumvereine, den die Sozialdemokratie bereits in der Vollversammlung des Reichstages begonnen hat, fand am Abend sein Nachspiel im Steuerausschuß. Dort fanden die Anträge der Regierungsparteien über die Erhöhung der Umsatzsteuer

von 0,75 auf 0,85 und der Einführung der Umsatzsteuer von 1,25 auf die Warenhäuser und Großbetriebe des Einzelhandels und Konsumvereine zum Entschieden.

Die unbedingte Ausdrucksprache, an der sich die sozialdemokratischen Abgeordneten Klemme, Reine, Dr. Herz und Biebertmann in Verteidigung der Konsumvereine beteiligten, eroberte mit der Ablehnung des Antrags der Regierungsparteien auf Erhöhung der Umsatzsteuer bei den Konsumvereinen. Dagegen wurde ein deutschnationaler Antrag auf Einführung einer Warenhaussteuer in gleicher Höhe angenommen.

Die dieser Abstimmung vorausgehende Debatte war sehr lebhaft. An ihr beteiligten sich von den Regierungsparteien nur die Vertreter der Wirtschaftspartei. Alle übrigen Abgeordneten der Regierungskoalition schwiegen, anscheinend weil sie das Gefühl der Scham über dieses „Dokument wirtschaftlichen Unverstandes“ nicht loswerden konnten. Zu Beginn der Aussprache hatte lediglich Abg. Herold (Zentr.) eine Erklärung abgegeben, daß sein Parteikollege Schladt ohne Auftrag im Plenum des Reichstages gesprochen habe und daß die Fraktion seine Ausführungen nicht billige und zu dem Antrag der Regierungskoalition stehe.

Da auch die Reichsregierung auf jede Aeußerung darüber, wie sie zu dem Ausnahmesteuer gegen Warenhäuser und Konsumvereine stehe, verzichtete, stellte Abg. Herz folgende Fragen an den Reichsfinanzminister Dr. Moldenhauer:

1. Sind Sie sich bewußt, daß eine Sonderumsatzsteuer von 1,25 Prozent bei den Konsumvereinen eine Besteuerung des Kleinverbrauchs in Höhe von 90 Prozent ist? 2. Halten Sie einen solchen Steuerfuß bei der Privatwirtschaft für erträglich? 3. Werden Sie ihn nicht für erträglich halten, wie rechtfertigen Sie es, daß bei der Besteuerung der Konsumvereine ein solches Verhältniß besteht? 4. Sind Sie der Meinung, daß das Belastungsverhältnis von Groß- und Kleinbetrieben im Handelsreich anders sein muß und sein darf als in anderen Wirtschaftszweigen? 5. Wenn das der Fall ist, wann wird die Reichsregierung diesen Nachschub auf andere Weise als durch die Ausnahmesteuer auszubilden versuchen und dem Reichstag entsprechende Gesetzentwürfe darüber vorlegen?

Staatssekretär Schäffer antwortete, daß der Reichsfinanzminister diese Fragen im Plenum beantworten werde.

Die Annahme des deutschnationalen Antrags auf Einführung einer Warenhaussteuer erfolgte gegen die Stimmen der Regierungskoalition. Die Sozialdemokraten stimmten nur für ihn, weil er das einzige Mittel ist, das drohende Ausnahmegeheiß gegen die Konsumvereine zu verhindern.

Schließlich ist selbstverständlich die Sozialdemokratie ebenso gegen ein Ausnahmegeheiß gegen die Warenhäuser, wie das die Rede des Abg. Dr. Herz im Plenum des Reichstages deutlich gezeigt hat. Das endgültige Schicksal des Vorstoßes der kleinen Gruppe deutschnationaler Interpellationspolitiker gegen die Warenhaussteuer und Konsumvereine wird erst in der Vollversammlung des Reichstages bestimmt werden.

Der Eskimo

Ein Roman von der Hudson-Bai von Peter Freuchen
Copyright by Solari-Verlag, Berlin

62 (Nachdruck verboten)

„Es ist die Rede des weisen Mannes,“ wiederholte er, „und ich rate dir, ihm zu gehorchen, denn er ist streng. Einer der weisen Männer oder ich sollen dich beständig am Tage vor Augen haben.“

„Sollt du mich vor Augen haben,“ sagte Mala, „dann ist es gut, daß du ein so tüchtiger Mann bist.“

Mala war schau genaug, nicht zu sagen, daß er sich Zoe nicht als Aufseher gefallen liehe. Er wußte nicht, was Zoe weiter berichtete. Der Inspektor öffnete die Handgelenke, und Mala streckte sich unwillkürlich. Der gebogene Rücken schmerzte, und das Knie mußte gestreckt werden.

„Schnell, steh auf,“ gebot der Inspektor. Zoe überreichte, „Du sollst schnell aufstehen; halte dich hier drinnen, während wir essen. Sei dich in die Ecke.“

Mala fühlte in seiner Ohnmacht eine gewisse Stärke. Ich werde mich nach ihnen richten, aber es gibt wohl nach einem Ausweg! Sein Gesicht erleuchtete. Er drückte seine Gedanken zurück und ließ sich auf der Bank, als die andern eintraten. Gleich darauf verschwand Zoe.

Schweigend wurde gegessen. Mala sah, daß auch Sergeant Wake und seine drei Konstabler sich nicht mit dem neuen Mann freuten. Als sie gegessen hatten, kam Zoe wieder, und es wurde Mala Essen hineingebracht. Schlechtes Essen, wie Zoe zu seiner Bekleidungsmerkte. Aber er sah auch, daß sein eigenes Essen nicht mehr so gut wie früher war. Die Milch fiel weg, das Eingemachte wurde fortgenommen und das süße Brot entfernt, ehe er sich setzen durfte.

„Jawohl,“ dachte Zoe, „das tut nichts. Ich komme so oft in die Vorratskammer. Was ich hier nicht bekomme, kann ich zu Hause bei meiner Frau essen.“ Zoes Gesicht war vergnügt, als er sein Teller wegwuschte.

„Der Gefangene muß Schnee schaufeln. Laßt ihn einen breiten Gang vor dem Hause schaufeln; ihr könnt ihn abwechselnd bewachen. Er soll bis heute mittag draußen bleiben und nach der Ruhepause den ganzen Nachmittag weiterarbeiten. Abends binden wir ihn an die Bank, und nachts wird die Hand wieder an den Fuß gefesselt.“

„Jawohl,“ wurde geantwortet, und der Inspektor ging in sein Zimmer.

Mala schauelte Schnee. War das eine Arbeit für einen freien Mann? Arbeit, zu der er keine Gedanken brauchte, die nur ein gegebener Befehl war? Sklaverei war es.

Abends legte man ihm Handschellen an und fesselte ihn an die Bank. Einmal dachte er nicht daran und stand auf, um irgend etwas zu nehmen. Da wurde er von dem Hügel gehalten, der an dem Bein der Bank befestigt war. Es raffte, Zoe drehte sich um und grinst über ihn. Ja, Mala fühlte sich gefangen wie der Wolf, und er fühlte, wie die Wildheit in ihm hochkommen wollte. Das gegen Zoe und den weisen Mann. Das auch gegen den Sergeanten, den er geteilt, und der ihm mit seinem freundlichen Wesen alles dies aufbewungen hatte. Warum war er nicht früher geflohen? Ja, warum nicht? Er verstand es selber nicht. Das war der Zauber des weisen Mannes, dem man immer unterliegt.

Zwei Tage warf Mala hohe Haufen Schnee auf! als es keinen mehr um das Haus gab, wurde ein langer Gang zum Fleischhaken geschauelt. Dort lagen die Rentiere, die er selbst geschossen hatte. Jetzt sah er Zoe die Tiere in das Haus tragen, zerhacken und große Stücke heimlich forttragen. Er wußte gut, daß Zoe das nicht durfte, fühlte sich aber zu gut, um ihm anzusehen. Mala war zwar Gefangener, aber immer noch der alte. Ein Wolf in seiner Felle ist doch ein Wolf, und ein verwundeter Bär immer noch ein Bär. Eines Nachmittags war es Mala, der den Gefangenen bewachte. Allein, daß er immer merken mußte, daß ein Mann ohne andere Beschäftigung als nach ihm zu sehen, bei ihm hand, belebte den Haß in Mala, und deshalb begann er weiter über seinen Kopfplan zu grübeln. Er sah, wie Zoe fremde Menschen in die Nähe führte, auf ihn zeigte und erklärte. Er wußte, was Zoe berichtete; es war die Erzählung von dem Mann, der gehenkt werden sollte. „Zoe soll nicht lange leben, wenn ich freikomme. Ich werde mich rächen,“ dachte er, „dann wird es eine Wonne sein, ihn aufzuhängen und in seinen Eingeweiden zu wühlen, denn Zoe soll getötet werden. Er wird vielleicht der erste sein.“ Aber sein Gesicht war leer. Er schauelte Schnee.

Er sah den Inspektor hinausgehen. Mala grüßte ihn, der Inspektor grüßte wieder. Nicht ein Wort wurde gewechselt. Ueber das Eis ging der Inspektor. Es war kein Dsch in seinem Herzen, aber auch keine Liebe. Uebertriebener Pflichter war alles, was er fühlte, und die Freude, Herr zu sein und über andere befehlen zu können.

Mala trat zu Mala. „Komm mit hinein,“ sagte er. „Rei! Kannst du dich ausruhen.“

Mala ging hinein, und der Sergeant gab ihm eine Zigarette. Ball brachte Kuchen und ein anderer süßes Eingemachtes. Der dritte gab ihm Tabak. Er merkte, daß auch diese Leute einen Zwang unterworfen waren, denn er wußte, daß Tabak ihm am Tage verboten war. Jeden Abend bekam er eine kleine Pfeife mit. Er hatte um mehr gebeten, aber keine Antwort erhalten. Da die Frage über Zoe geben mußten, wollte er nicht mehr um etwas bitten. Die Zigarette schmeckte, und Mala wurde milder gestimmt.

„Mala,“ sagte er, „es tut mir nicht leid, daß ich Gefangener bin, wenn du sagst, daß es nötig ist. Aber ich will nicht jeden Abend angefaßt werden. Wenn ich einen Fuchs in der Falle fange, ist er nur einmal angefaßt, dann stirbt er. Ich will es mir nicht gefallen lassen, immer gebunden zu sein.“

„Ich kann nichts dafür,“ antwortete Mala, „ich bin hier nicht mehr Herr. Solange ich das war, war es anders, das weißt du selber.“

Als der Inspektor heimkam, stand Mala wieder draußen und schauelte Schnee, und Mala stand mit dem Karabiner in der Hand dabei und bewachte den Gefangenen, daß er nicht floh.

Der Inspektor hatte alles bedacht. In zwei Tagen wollte er mit Mala nach dem Norden ziehen. Die Leichen der Getöteten sollten heimgeschafft und dem Gericht vorgelegt werden, wenn das Schicksal Mala sollte an Ort und Stelle zeigen, wie er geschossen hatte. Der Inspektor wollte mitkommen. Sergeant Wake, zwei Konstabler als Zeugen und Zoe sollten auch mit, ferner drei Schlitten. Mala wurde aufgeschrieben, was an Ausrüstung mitgenommen werden sollte. Man wußte und wachte, alles sollte in Ordnung sein. Schlitten, Kisten und Hunde wurden verteilt. Zoes Hunde und die der Inspektor, aber es zeigte sich, daß sie nicht reichten, man mußte neue Schlitten mehr nehmen, und so wurden auch Arolas Hunde gemietet. Arola wäre gern mitgenommen, er hatte die Unannehmlichkeiten von der ersten Reize mit dem Inspektor schon vertragen. All seine Bitterkeit war fort, sollte doch Mala als Gefangener die mühsame Lehen. Es mußte herrlich sein, zu denen zu gehören, die diesen über alles gefürchteten Mann bewachten.

Der Tag der Abreise kam. Das Wetter sah schlecht aus, und es regnete. Morgen erklärte Mala dem Inspektor, daß er es für das Beste hielt, zu warten, es lähe noch Schneesturm aus.

„Wir reisen,“ erklärte der Inspektor. „Bekommen wir schlechten Wetter, so haben wir Schneeschuhe. Nach dem Essen brechen wir auf.“

(Fortsetzung folgt.)

Freistaat Baden

Unberechtigte Aufgeblasenheit

Wir wir gestern mitteilten, wird durch die Abänderungsanträge der Regierungskoalition die im Finanzgesetz vorgesehene scharf kritisierte Einkommensteuer fallen. Mit dieser Abänderung ist einer der wichtigsten Punkte im Finanzgesetzentwurf beseitigt und wir freuen uns, daß jenseit dieser „Gültigkeit“ in Frage kommt, die entscheidende Opposition in der Sozialdemokratie einen Erfolg erzielen konnte. Ganz gewiß ist jedoch die demokratische Neue Badische Landesregierung, wenn sie dieses Ergebnis als ein Erfolg der regierungsfremden Opposition im badischen Landtag bezeichnet. So wenig die Opposition im badischen Landtag bis heute einen Erfolg für sich erringen konnte, so wenig hat sie auch in ihrer Opposition in dieser Frage durch ihre Kraft etwas erreicht. Die Demokraten haben ganz und gar keine Ursache, so aufgeblasen zu tun. Denn wenn Verbesserungen erreicht werden, so ist es nicht ihr Werk, sondern die Entschiedenheit in der Sozialdemokratie, die sich mit allen Mitteln bemüht, dem badischen Finanzgesetzentwurf eine Form zu geben, die ihm für die breiten Massen des hand- und kopfarbeitenden Volkes tragbar erscheinen läßt. Dieser Gesichtspunkt ist und muß beim Aufbau des badischen Finanzgesetzentwurfes maßgebend sein, nicht aber die unberechtigte Aufgeblasenheit demokratischer Trichter. Wir freuen uns in dieser Hinsicht konstatieren zu können, daß jetzt auch der gestern im Volksfreund kritisierte Vorschlag auf Herabsetzung des pensionärsfähigen Alters von 65 auf 67 Jahre gefallen ist — alles ohne Zutun der Demokraten, jedoch dank dem entschiedenen Auftreten der Sozialdemokratie.

Das Finanzgesetz vor dem Haushaltsausschuß

Am Donnerstag nachmittag versammelte sich der Haushaltsausschuß des badischen Landtags mit den Gemeindevorstehern im Plenarsaal. Die Beratung wurde von dem Abg. Küderer geleitet. Neben dem Vorsitzenden Oberbürgermeister und Bürgermeister trugen ihre Bedenken und Änderungswünsche vor. Sie erkannten an, daß ein wesentlicher Teil davon durch den Antrag der Regierungspartei, mit dem vor allem die vorgesehene Kopfsteuer fällt, erfüllt ist.

Sodann trat der Haushaltsausschuß zur Beratung der Steuererhöhung des Finanzministeriums zusammen. Diese wurde am Freitag nachmittag fortgesetzt.

Rechtler trat hierüber und über das Finanzgesetz in Abrede (S. 1).

Zunächst behauptete ein liberaler Redner, daß die Regierung die Steuererhöhungen aus Einkommensteuer usw. zu niedrigeren Sätzen hätte. Er mußte sich von der Regierung lassen lassen, daß die ihre Steuern von keinem Parteifreund Molkenbier habe, der Reichsfinanzminister sei.

Ein sozialdemokratischer Redner ist, bei dem wachsenden Ansehen der Lohnsteuer, trotz, wenn die Ziffern sich nicht noch ändern.

Ein Antrag der Liberalen und Demokraten, die Steuern im ganzen um rund 3 Millionen höher anzusetzen, wurde abgelehnt. Gegenüber wurde der Antrag der Koalitionsparteien, die bisherige Verteilung im Verhältnis von 65:35 für Land und Gemeinden, aber für die ganze Masse, beibehalten, angenommen.

Das Finanzgesetz sieht eine Erhöhung der Gebäudesteuer für die Gebäude, die weniger als 6% ertragen, so ist dies ein gerechter Ausgleich. Auf Vorschlag, wie die Regierung zu einer Neuerteilung der Gebäudesteuer kommt, konnte der Finanzminister auf wiederholte Vorstellungen der Oberbürgermeister in dieser Richtung verzichten.

Der Finanzminister bestätigte seine Absicht, für den Wohnungsbau Mittel zur Zinsverbilligung für langfristige Darlehen im erhöhten Maße zur Verfügung zu stellen. Er ist der Auffassung, daß die Zinsverbilligung nur noch für den sozialen Wohnungsbau, hauptsächlich für Zwei- und Dreisimmerwohnungen, verwendet werden kann.

Putschist Buchrucker plaudert aus

Die Deutschnationalen zwischen Putschbereitschaft und Augstzuständen

In einem Berliner nationalsozialistischen Blättchen plaudert der Führer des Kuffriner Putschs, Major Buchrucker, über die damalige Haltung der Deutschnationalen Partei aus, daß die Aktion die in vollen Einvernehmen mit dem „Heimatbund“ der Provinz Brandenburg vorbereitet wurde und die Führer dieses Bundes zum „größeren Teil der deutschnationalen Partei angehörten“. Wörtlich fährt Buchrucker dann fort:

„Ich wollte damals das Regierungsviertel und andere wichtige Punkte Berlins besetzen, die Reichsregierung festnehmen und zwingen, den Befehl zur Durchführung der in Reichs vorbereiteten Herabsetzung der Steuern zu geben. Hierzu berief ich am 1. September 1923 an allmählich im ganzen 6000 Mann der Schwärzen Reichswehr ein. Der Schlag sollte in der Nacht vom 29. zum 30. September erfolgen, in derlei Nacht sollten mit einem Male die übrigen 12000 Mann aufgestellt werden. Alles bis in die Einzelheiten genau vorbereitet, besonders die Besetzung des Regierungsviertels. Ich stand in Führung mit Verbänden im Reich, die ihre Truppen aufstellen wollten, sobald der Schlag in Berlin ausgeführt war. Der Dömann des Heimatbundes hatte Plan und Ausführung ge-

herrschaft. Die deutschnationalen Fraktionen des Reichstags und des Landtags bildeten einen gemeinsamen Ausschuss, der durch je einen Reichstags- und Landtagsabgeordneten mit mir in Verbindung trat.“

Wer diese putschistischen Verbindungsleute der deutschnationalen Reichstagsfraktion und der deutschnationalen Fraktion des preussischen Landtags waren, verrät Buchrucker nicht. Immerhin ist durch seine Äußerungen ein für allemal klar gestellt, daß maßgebende Instanzen der deutschnationalen Fraktion damals zeitweise entschlossen waren, Deutschland in neue Unheil zu stürzen. Sie wären vor weiterem Unheil nicht zurückgekehrt. Doch sind die Herren des Heimatbundes im letzten Moment ängstlich geworden und haben abgeblasen. Der Kuffriner Putsch vom 1. Oktober sei dann nur noch erfolgt, weil die bereits zusammengezogenen 6000 Mann nicht wieder weggehen wollten. Er war nach Buchrucker heutiger Ansicht nur noch ein „Scheinunternehmen“, nachdem der arroke Schlag an der „deutschnationalen Angit“ gescheitert war.

bei werden sollen, weil diese Maßnahmen besonders fehlen. Er befreit gegenüber den Einmündungen eines demokratischen Vertreters, daß die kleinen Gemeinden schlecht wegkommen. Der Vertreterschlüssel bezüglich der Mineralwassersteuer, die vom Reich erlassen und überwiesen werde, bringe vielen Gemeinden Einnahmen. Mit dem Verteilungsschlüssel habe sich ein Landbürgermeistervertreter zufrieden erklärt.

Ein Vertreter der Wirtschaftspartei wandte sich gegen die geplante Regelung der Gebäudesteuer und plädierte für die Erhebung einer Kopfsteuer; er bedauerte, daß diese fallen gelassen worden sei.

Ueber den Antrag der Liberalen und Demokraten, die Hundesteuer zu der Grund- und Gewerbesteuer zu senken, was einen Einnahmeausfall von 4 Millionen Mark, hauptsächlich zu Gunsten der Besitzenden, ausmache, wird am Montag nachmittag weiterverhandelt.

Geheimtätigkeit über die Förderung des Wohnungsbaues

Der dem Landtag zugewiesene Geheimtätigkeit ermächtigt in § 1 die Staatsschuldverwertung zur Aufnahme eines Anlehens bis zum Höchstbetrage von 18 Millionen Mark, das zur Förderung des Wohnungsbaues im Sinne des § 12 Absatz 4 des Gebäudebesondersteuergesetzes zu verwenden ist. Der Minister des Innern verfügt über das Anleihen und kann bei seiner Weitergabe an Wohnungsverbände und Verbandstreue Gemeinden den Zins um höchstens 5 Prozent zu Gunsten der im Voranschlag der Wohnungsfürsorge vorgesehene Mittel ermäßigen. § 3 des Geheimtätigkeit betrifft die Zuschüsse zu Neubauwohnungen für Beamte, Anestellte und Arbeiter des Staates. § 4 die Wirtschaftsverwaltung, § 5 die Bildung eines Bürgerhaushalts. Das Gesetz soll am Tage der Verkündung in Kraft treten.

Kommunistische Propaganda

Der Staatsanwältler schreibt: In Film und Bühne haben in der kommunistischen Propaganda in Sowjetrußland nunmehr eine große Rolle gespielt. Auch die deutschen Kommunisten ahmen in wachsendem Maße russische Vorbilder nach und auch die SPD. In Baden bedient sich in neuerer Zeit wandernde Theatertruppen, um ihre Propaganda wirkungsvoller zu machen und namentlich politische Unorganisierte für sich zu gewinnen. Man erinnert sich, daß schon im Jahre 1927 ein Schoumleiertrupp aus Moskau unter dem Namen „Rote Arbeiter“ in Mannheim und Karlsruhe aufgetreten ist. 1928 spielte die Propagandatruppe des Rotfrontkämpferbundes Berlin unter dem Namen „Die roten Arbeiter“ in Pforzheim, Konstanz, Karlsruhe, Paderborn und Meiningen. Im Sommer 1929 trat die „Rote Wandertruppe“ unter der Leitung des Schriftstellers Brunert in verschiedenen badischen Städten Vorstellungen ab. In der Zeit vom 22. bis 28. März ist in Baden die Theatertruppe „Kolonnenführer“ der kommunistischen Arbeiterportiervereine in Berlin in Baden in den Städten Bruchsal, Mannheim, Karlsruhe, Paderborn und Singen a. S. aufgetreten. Darsteller wurden in diesen

Veranstaltungen lebende Bilder mit entsprechenden Szenen, so u. a. auch eine Verhörszene des Reichstags als „Hoftheater“. Ein anderes Bild zeichnete den Unterschied zwischen proletarischen und bürgerlichen Filmen. Während der Vorstellungen wurde eine intensive Werbetätigkeit für die „Rote Fahne“ und die sogenannte „Oppositionelle Arbeiterportierbewegung“ entfaltet.

Die Kommunisten zeigen bei dieser Gelegenheit wieder einmal, daß sie kein Mandat ungenutzt lassen, um bei der Arbeitererschaft Eindruck zu schinden. Jedoch wird auch dieses Theaterstück ihnen nichts nützen. Die Arbeitererschaft ist auf der Hut und weiß, wie sie dieses „Theater“ schätzen hat.

Der verwandelte Dietrich

Der Exponent der badischen Demokraten in der Reichsregierung

Wir lesen in der Rheinischen Zeitung, dem Organ des Gen. Sollmann: Dieser Tage land in Berlin die 50. Vollversammlung des Deutschen Industrie- und Handelsstaates, der Spitzenorganisation der Industrie- und Handelskammern, statt, die aus dem ganzen Reich zahlreich besetzt war. Die Reichsregierung war durch Reichswirtschaftsminister Dietrich und Reichsarbeitsminister Stegerwald vertreten, die preussische Regierung durch Handelsminister Schreiber.

Schon vorher hatte man angeündigt, daß der neue Reichswirtschaftsminister Dietrich einen „programmatischen Vortrag“ halten werde. Man war gespannt — und erstaunt. Es zeigte sich, daß der neue Reichswirtschaftsminister sich der neuen Situation im Kabinett Brünings-Schiele

in phänomenaler Weise angepaßt

hat. Gibt Schiele die Agitationsanträge der Grünen Front als Apatrogramm aus, so verwechselt Dietrich die Verteidigung dieser Anträge mit wirtschaftspolitischer Initiative, der ein Reichswirtschaftsminister die Wege ebnen sollte. Seine Rede war eine Klage darüber, daß die Sozialdemokratie die Arbeitslosenversicherung in ihrer jetzigen Form als unantastbares Dogma betrachte. Dann folgte die gewiß einig dablebende Entdeckung, daß ein Teil der

Arbeitslosigkeit eine Folge des Systems der Arbeitslosenversicherung

sei. Davon, daß die gegenwärtige Arbeitslosigkeit in Deutschland durch eine falsche Rationalisierung begründet ist und das Unternehmertum — Ausnießer dieser Rationalisierung — die moralische Verpflichtung hat, Entschädigung gegen das Volkswohl der Arbeitslosigkeit zu tun, sprach Dietrich immer mehr und mehr schmerzlich und grobgrarisch abstraktende Minister sein Wort. Kommentar überflüssig.

Stipendium aus der Max Viktor von Scheffel-Stiftung. Aus der Max Viktor von Scheffel-Stiftung ist ein Reise- und Stipendium im Betrage von 500 M an einen begabten badischen Musiker zu vergeben, das das Unterrichtsministerium demnächst dem geeignetsten der Bewerber zuerkennen werde.

Dietrich's Soisette-Strümpfe werden von allen Kennern gelobt!

Das unentrinnbare Schicksal

Unter den Briefen, die ich meinem Briefkasten entnahe, befindet sich einer in schwarzumrandeter Umhüllung. Der Brief enthält die Mitteilung, daß mein Freund Kell Sanders im Alter von 47 Jahren einem Unfall erlegen sei. Diese Nachricht erschütterte mich tief, denn Kell hatte zu meinen besten Freunden gehört. Ich konnte es nicht fassen, daß er tot sein sollte. Sofort schrieb ich an seinen Bruder, der mir die Todesnachricht zugeandt hatte, und bat um Auskunft.

Drei Tage darauf schrieb mir Kells Bruder, Kell sei durch einen Autounfall ums Leben gekommen. Ich geriet in eine große Erregung, als ich dies las, denn es erinnerte mich an eine Erzählung Kells, die er vor vielen Jahren einmal zu besten erzählt hatte. Wir hatten ihn damals wegen seiner keltischen Furcht ein wenig aufgespöckelt. Heute jedoch erscheint mir seine Todesart gerade in Verbindung mit jener Erzählung so merkwürdig, daß ich die Geschichte Kells hier wiedergeben möchte.

Es war in einem kleinen Office-Bade. Seit einer Woche regnete es ununterbrochen, und wir kamen vor Langeweile bald um. Wir saßen nachmittags im Gasthof zum Seescheiden; der Regen häuflte an die Scheiben, und der Sturm rüttelte an den Latzen eines benachbarten Holzhäufchens, das es klana, als sei die ganze Dölle los. Der Maler Martell hatte eine Zeitung in der Hand und lächelte schelmisch: „Kinder, ist das nicht schrecklich? Hier ist man nun, drei Tage Regenzeit an, und in Berlin fängt heute Abend Schalliarin!“

Mit einem Male irrang er auf und schrie benessert: „Donnerwetter, ich hätte einen Unfall. Wie wäre es, wenn wir heute einen kleinen Ausflug nach Berlin machen, um Schalliarin zu hören?“

„Wie willst du denn jetzt noch nach Berlin kommen; wir kriegen ja gar keinen Zug mehr“, fragte Kell.

„Ja, dann mieten wir uns eben ein Auto! Lassen eben mal ein paar Schillingen dringen. Wir fahren gleich diese Nacht oder morgen früh nach. Jedenfalls wird dadurch die Langeweile dieses verregneten Abends angenehm unterbrochen.“

„Auto?“ rief Kell, „ausgeschliffen!“ Ihr könnt ja fahren, aber ich mache nicht mit. Ich besteige kein Auto.“

Wir waren natürlich verblüfft und bestürzten Kell, uns eine Erklärung zu geben. Kell erwiderte: „Gut, diese Erklärung sollst du mir bringen, ich will dich mit meiner Weife anrufen. Vadder hat das Gemächliche, kündete Kells Weife mit einem Hibbus an und fragte, ob er sich nicht für die. Kell nickte. Vadder Jork lehrte in seinen knarrenden Robstuh und sagte: „Ja, denn man tau, was Jork!“ Und Kell begann:

„Ihr wißt ja, daß ich in Indien war, und ich habe Euch schon mancherlei davon erzählt. Aber das, was ich jetzt erzählen will, habt ihr noch nicht gehört.“

Der Hauptmann Stunnen, ein Freund von mir, fragte mich eines Tages, ob ich nicht einmal mit ihm einen Waghäuser bejagen wollte, der einen hervorragenden Ruf besäße. Ich lachte und antwortete ihm: „An solchen Schwindel glaube ich nicht.“ Als mir jedoch Stunnen einige Beispiele von der verblüffenden Scherzhaftigkeit des Waghäusers erzählt hatte, ließ ich mich überreden und ging mit. Der Mann, er hieß Gaboh, wohnte in einer entliehlichen schmübigen Hütte, in der sich nichts als ein veräugelter Herd und ein paar schmierige Matten befanden. Er ließ mich gestreuten Weizen in der Mitte seiner Stube und griffte uns an. Der Kell lag schrecklich auf. Nicht ein einziger Zahn lag mehr in meinem Munde, kein Haar wuchs auf meinem Kopfe, kein Schädel hatte das Aussehen einer gelbbraunen, groben Billardkugel. Er fragte uns mit einer ideenreich klangenden Stimme, was wir wollten. Als Stunnes es ihm auseinandergesetzt hatte, nickte er: „Gut, binneken!“ Ich lag ihm dem Rücken Gefäß ruhig verstanden. Wenn er nichts mit dem üblichen Gefäß ruhig verstanden. Seine kleinen Augen blickten einen Augenblick auf, und er rief: „Willst Du Deinen Tod sehen, Herr?“ Ich sah Stunnen freudig an. Der nickte und antwortete: „Darauf kannst Du einsehen; gerade auf diesem Gebiete hat er sein Bestes geleistet.“ Ich erklärte mich also einverstanden und ließ den Anderen an. Im gleichen Augenblick irrang er auf, ging auf den kleinen Herd zu und sagte: „Hierher setzen, Herr!“

Ich stand auf wie im Traume, ohne daß sich der geringste Widerdruck in mir gezeigt hätte, und setzte mich auf den Herd. Es war, als wenn ich in ein weiches Kissen läge. Auch der Anderer nahm auf dem Herd Platz, und zwar vor mir, so daß ich seinen bageren Babel vor mir sah. Plötzlich war es mir, als ob der Herd brennte; wirklich, es schien, als ob wir fuhren. Ich blickte erstaunt um mich und bemerkte zu meiner arglosen Verblüffung, daß ich in einem Auto lag. Ich sah mich nach Stunnes um; er war verschunden. Ich fühlte einen furchtbaren Schmerz in meinem rechten Bein. Als ich es jedoch bemerken wollte, ging es nicht. Ich wollte dem Anderen zeigen; er sollte halten. Der Anderer war verschunden. Boren am Steuer lag ein Mann mit einer schwarzen Lederjacke. Ich beugte mich vor, wobei mein rechtes Bein furchtbar schmerzte, und Kopfte ihm auf die Schulter. Er drehte sich langsam um, und ich sah einen Schrei des Entsetzens aus: Mein Chauffeur war der Tod. Im nächsten Augenblick erschütterte ein unbeschreiblicher Stoß das Auto. Ich schlug mit dem Kopfe vor dem metallenen Tür-

rahmen und — da fühlte ich, daß mich jemand kräftig am Kragen packte und in die Höhe hob. Es war Stunnes.

Ich blühte verwirrt um mich. Ich lag noch immer auf dem Boden. Noch immer sah der Anderer mir gegenüber. Stunnes sagte: „Du bist mit dem Kopfe auf den Boden geschlagen. Hast Du Dir wehe getan?“ Ich rief mir die Stirn, die ich schmerzte. Der Anderer sah unbedenklich lächelnd: „Kann kennst Du deinen Tod, Herr.“ Stunnes lag auf die Uhr: „Das Ganze hat zwei Sekunden gedauert.“ Wir gaben dem Anderer kein Honorar und verließen ihn.

Draußen erwartete uns Stunnes Auto. Damals weiserte ich mich das erstemal, ein Auto zu besteigen, und ich habe es seither nie wieder getan, weil ich weiß, daß die Bifion in der Hütte des Anders Wahrheit ist. Von diesem Glauben kann mich kein Mensch abbringen...

Wie gesagt, wir häuflten Kell damals wegen seiner Furcht, fuhren jedoch an diesem Tage nicht mehr nach Berlin zu Schalliarin, sondern erzählten uns Gelsenstereographien, woran sich übrigens auch Vadder Jork beteiligte.

Erst jetzt, nachdem ich die Nachricht vom Tode meines lieben Freundes Kell erhalten habe, ist mir diese Geschichte wieder eingefallen. Ich schrieb noch einmal an Kells Bruder und bat ihn, mir mitzuteilen, wie es denn möglich sei, daß Kell nun doch ein Auto besteigen hätte. Darauf erhielt ich folgende Antwort: „Mein Bruder Kell hat, wie Sie ja wissen, niemals ein Auto freiwillig besteigen. Neulich jedoch rutschte er auf der Straße aus und drach sich das rechte Bein. Er verlor das Bewußtsein. Ein Polizist hielt ein Mietauto an, und Kell wurde hineingelegt. Der Chauffeur, übrigens ein Mann mit einer schwarzen Lederjacke, fuhr los und hatte an der nächsten Straßenecke einen Zusammenstoß mit einer Elektrischen. Kells indisches Erlebnis ist auch mir bekannt, und ich neige mich vor den dunklen, unheuren Schicksalsmächten, die seinen Tod wollten...“

Zum Gedächtnis des Astronomen Kepler. Am 15. November des J. feiert man den 300. Todestag des großen schwäbischen Astronomen Johannes Kepler. Aus diesem Anlaß soll ihm auf dem vielbesuchten, durch die Bergbahn leicht erreichbaren Sommerberg bei Wildbad ein würdiges Denkmal in Gestalt einer Kepler-Gedächtnissterntarte, verbunden mit Kepler-Museum und Kepler-Bühne, errichtet werden. Ein Kepler-Verein soll Träger und Förderer der Sache sein. Auf einen Aufruf, zu dem ein Ehrenauschuß von fast 80 bedeutenden Männern und Frauen (auch des Auslandes), darunter 10 Astronomen, seinen Namen gab, wurde nun am letzten Sonntag im Hotel „Post“ unter zahlreicher Beteiligung von Freunden und Verehrern des in Wildbad Gelebten und Forschers dieser Kepler-Verein gegründet.

(1) Schwere Verkehrsunfall. Gestern nachmittag kurz vor drei Uhr wurde der verheiratete Postkutscher Heinrich Rüdger von hier, als er auf seinem Fahrrad durch die Westendstraße fuhr, von einem durch die Seitenstraße kommenden Personentransportwagen erfasst und einige Meter weit geschleift. Er trug einen Schädelbruch und eine schwere Gehirnerschütterung davon. Man brachte den lebensgefährlich Verletzten ins Diakonissenkrankenhaus, wo er am Abend seinen Verletzungen erlag.

(2) Kohlenäurelithiumverfahren. Die Feuerlöschtechnik macht immer weitere Fortschritte. Das wurde auch gestern nachmittag wieder bewiesen durch die Vorführung eines Kohlenäurelithiumverfahrens auf dem Schmiedefeld, wozu sich ein Reihe geladener Gäste eingefunden hatte. Herr Branddirektor Wilske erläuterte das Verfahren und die darauf erfolgte Prüfung der Kohlenäure als Löschmittel zeigte den raschen und sicheren Erfolg der Anwendung dieses Mittels in der Feuerbekämpfung. In unserer Montagnummer werden wir des Näheren über die Sache berichten.

(3) Zurückweisung. Herr Oberinspektor Franz Wildenthaler, ein im Dienste der Stadtverwaltung Karlsruhe in Ehren grau gewordener Beamter, ist nach 35jähriger Dienstzeit auf 1. April d. J. in den wohlverdienten Ruhestand getreten. Mit ihm ist ein in jeder Richtung vorbildlicher Beamter aus dem öffentlichen Dienst ausgeschieden. Durch seine vorzügliche Dienstführung, sein biederes, offenes Wesen und nicht zuletzt durch einen goldenen Humor, hat er es verstanden, nicht nur bei seinen Vorgesetzten und Kollegen, sondern auch in weiten Kreisen der Bürgerschaft sich beliebt zu machen. Neben seinen strengen Pflichten als Vorstand der früheren Stadt-Baukasse B und zuletzt als Geschäftsführer der städtischen Betriebs-Kassenkasse war es ihm ein Bedürfnis, auch als Kassier des Vereins gegen Haus- und Straßendiebstahl, sowie als Schatzmeister des Feuerwehrgesellschafts tätig zu sein. Zum Ausdrück der hohen Wertschätzung für ihren schiedenden Kollegen haben Vorstand und Beamte der Stadtkassenkasse ihm in vielen Tagen im Bürgerpark eine würdige, durch Vorträge eines von städtischen Kollegen gebildeten Hornorarketts feierlich umrahmte Abschiedsfeier veranstaltet und ein wertvolles Geschenk überreicht. Rüge Herr Wildenthaler sich des verdienten Ruhestandes noch recht lange in voller Gesundheit erfreuen!

Konzert im Volkshaus. Die wir erfahren, findet morgen Sonntag im Volkshaus ein erstklassiges Klavierkonzert statt mit dem Motto: „Alte und Neue aus Wien“. Vergnügliche, gemächliche Stunden ohne Preisauflage, bei ausgezeichneten Speisen und Getränken, stehen im Aussicht. Für Partei- und Gewerkschaftsgenossen lautet morgen die Patrole: Auf in unser Volkshaus.

Die Polizei berichtet:

Verkehrsunfall

Am Freitag morgen fuhr in der Karlstraße beim Ludwigsplatz eine Radfahrerin auf einen vor ihr fahrenden Lieferkraftwagen auf, als dieser plötzlich anhält. Sie stürzte und zog sich offenbar innere Verletzungen zu, so daß man sie mit dem Krankenauto nach ihrer Wohnung verbringen mußte.

Diebstähle

Am Freitag wurden 6 Fahrräder gestohlen; ein Herrenfahrrad im Wert von 180 M. in der Rudolfstraße (an seiner Stelle hatte der Dieb ein Damenfahrrad zurückgelassen, das vermutlich ebenfalls gestohlen ist); ein Herrenfahrrad im Wert von 130 M. vor der Hauptpost; eben dort ein Herrenfahrrad im Wert von 50 M.; ein Damenfahrrad im Wert von 80 M. aus einem Haus für in der Herrenstraße, sowie ein Herrenfahrrad im Wert von 35 M. aus dem Glur einer Wirtschaft in der Wilhelmstraße. In der Waldstraße wurde ein Herrenfahrrad gefunden, das sehr wahrscheinlich irrtümlich entwendet worden ist.

Im Wartesaal 2. Klasse des hiesigen Hauptbahnhofes wurde am Freitag vormittag einer Dame aus Charlottenburg ein Handkoffer mit Inhalt im Gesamtwert von 40 M. entwendet, als sich die Eigentümerin in den Waggon begeben hatte.

Einem Tagelöhner wurde in einer Wirtschaft in der Altstadt der Geldbeutel mit 25 M. Inhalt entwendet.

Ein unbekannter Täter entwendete aus einem Garten in der verlängerten Südbühnenstraße 27 Rosenkörbe im Wert von etwa 15 M.

Roheißbeiliste

In einem Hause der Amalienstraße gerieten ein verheirateter Tagelöhner und ein 41 Jahre alter Schlosser miteinander in Streit. Der Tagelöhner bedrohte seinen Gegner mit einem offenen Taschenmesser, während sich dieser mit einem Gummihüpfel reparierte und dem Tagelöhner den Kopf blutig schlug. Von dritter Seite wurde der Notruf gestellt, der die beiden zur Polizeiwache brachte.

Wegen Körperverletzung haben sich ferner zwei Studenten zu verantworten, die einen dritten Studenten in der Ritterstraße vom Hof rissen und auf dem Boden herumgerieten, so daß sich dieser beide Hände aufschnitt.

Wegen Bedrohung

gelangt ein verheirateter 28 Jahre alter Händler von hier zur Anzeige, weil er am Freitag nachmittag in der Auer Straße in Durlach einen ledigen Hilfsarbeiter mit einem Messer verfolgte und mit Totschlag bedrohte; ferner ein verheirateter 34 Jahre alter

Transportarbeiter aus Durlach, weil er einen anderen mit Totschlag bedrohte und schließlich ein 17 Jahre alter Ausländer von hier, der einer 16 Jahre alten Verkäuferin Drohbriefe schrieb, angeblich nur im Eifer, um ihr Angst zu machen.

Veranstaltungen

Einbargentonserie. Unter Wetter vorangehend, haben am kommenden Sonntag im Stadtgarten zwei Konzerte statt. Das eine von 11-12 Uhr als Prälokonzert, zu dessen Besuch Musikfunktion nicht erhoben wird, und das andere von 15-18 Uhr als Nachmittagskonzert. Die konzertierende Kapelle ist das bekannte Gemeindefestorchester unter Leitung von Herrn Obermusikmeister A. D. Otto Schotte. Beide für diesen Tag vorgesehenen Eröffnungskonzerte bringen im Programm eine Auswahl besserer Konzerte u. a. im Nachmittagsprogramm die Ouvertüre zur Oper „Strabella“ von Flotow und eine Kantate v. d. Oper: „Die Mattador von Subitain“, während aus dem Prälokonzertprogramm die Kantate „Alle Vögel sind schon da“, Solo für zwei Piccoloflöten, und die Kantate v. d. Oper: „Das Glöckchen des Eremiten“ von Hummel besonders genannt seien. Der nunmehr im ersten Gange und in erster Hälfte stehende Stadtgarten wird somit am Sonntag das Ziel vieler Tausender bilden.

Gesellschaft. Am Sonntag, den 13. ds. Mts., abends 8 Uhr, verabschiedet sich das derzeitige Komitee in „Das rote Rödel“, Schwan in 3 Akten mit Gesang- und Tanzszenen vom hiesigen Publikum. Am Montag, den 14. ds. Mts., abends 8 Uhr, findet die Eröffnung der Erntedankfesten und Tagelöhner Berlin mit „Der Mann, der seinen Namen änderte“ von Edgar Wallace statt. Das Stück spielt in vielen englischen Gesellschaftsstreifen und hat neben der spannenden fentationellen Handlung einen sehr geschickten pointierten Dialog. Es ist zum Glück, von Edgar Wallace nicht als Festsitz zu werden! Dieser kurze Satz kennzeichnet die Eigenart aller Wallace'schen Stücke und Arden'schen. Nicht ein Augenblick läßt die Spannung nach. Schon nach der ersten Szene in „Der Mann, der seinen Namen änderte“ folgt man atemlos den Vorgängen auf der Bühne. Mit fester Hand führt Wallace die Handlung. Immer deutlicher und erdichteter führt der Weg zu der einen nur denkbaren Lösung. Selbst berühmte Berliner Strafanwälte haben nach dem 2. Akt keine andere Möglichkeit mehr, als die eine Tat, die sich im Laufe der Handlung immer deutlicher und unaufhaltsamer vorbereitet. Da, kurz vor Schluß des Stückes kommt Wallace mit der großen Entzifferung und gibt allem eine ganz neue Wendung und damit die Lösung aller Konflikte.

Wasserpost-Berein Karlsruhe e. B. Morgen Sonntag, den 13. April, nachmittags von 2-7 Uhr, findet bei Genosse Eitz in der Gambiusstraße, Erdbrunnstraße Nr. 30 unsere diesjährige Schaler-Oberfeier statt. Die Vereinsleitung hat seine Kosten gedeckt, unsere Jugend bei Spottlode und finden einige köstliche Stunden zu bereiten. Genosse Hauptlehrer Dr. Wall wird in einem Vortrag auf die Wichtigkeit des Schwimmsportes hinweisen. Den musikalischen Teil des Nachmittags haben zwei erstklassige Solisten (Blasin- und Klavier) übernommen, so daß auch für genügende Unterhaltung der Eltern Sorge getragen ist. Am Schluß der Veranstaltung werden die Kinder mit einer Ostergabe belohnt. Die Eltern werden gebeten, mit ihren Kindern recht zahlreich zu erscheinen.

Bewährte Hilfe bei Adernverkalkung



Wenden die weltbekanntesten Heilmittel Warrer Heumanns! Sein „Adern“ (Bestell-Nr. 6, Badung Nr. 4.50) löst den Blutdruck herab und entsäuft dadurch nach Möglichkeit Herz und Nieren. Es verdrängt das schädliche, gereizte Blut, dessen normale Zusammensetzung durch Fäulnis, Infektionen und Schmerzen und leitet eine gesunde, entspannte, gesunde ein. Bei rührenden Flechten empfiehlt sich die Anwendung von Warrer Heumanns „Medizinischer Pulver“ (Bestell-Nr. 23, Badung Nr. 2.-). — Außerdem ist zu einer Blutreinigungstherapie mit Warrer Heumanns „Salinisches Pulver“ (Bestell-Nr. 12, Badung Nr. 3.-; ferner: Bestell-Nr. 13, Badung Nr. 3.50) zu raten.

Flechten

und Hautleiden Warrer Heumanns „Soll-Salbe“ (Bestell-Nr. 53, Badung Nr. 4.-; ferner: Bestell-Nr. 61, Badung Nr. 4.50). — Aber auch Juckreiz und Schmerzen und leitet eine gesunde, entspannte, gesunde ein. Bei rührenden Flechten empfiehlt sich die Anwendung von Warrer Heumanns „Medizinischer Pulver“ (Bestell-Nr. 23, Badung Nr. 2.-). — Außerdem ist zu einer Blutreinigungstherapie mit Warrer Heumanns „Salinisches Pulver“ (Bestell-Nr. 12, Badung Nr. 3.-; ferner: Bestell-Nr. 13, Badung Nr. 3.50) zu raten.

Blutarmut

und Fleischsucht Warrer Heumanns „Lebten gegen Blutarmut und Fleischsucht“ (Bestell-Nr. 66, Badung Nr. 3.50). Wegen die Blutbildung durch Zufuhr von Eisen und wichtigen Nährsalzen an. Die aufgenommenen Eisenverbindungen sind leicht verträglich und greifen die Magenwände nicht an. Folgererscheinungen, wie Schwäche, Appetitlosigkeit, nervöse Störungen usw., werden erfahrungsgemäß reich beseitigt.

Offenen Füßen

Warrer Heumanns „Wohl-Gelb“ (Bestell-Nr. 51, Badung Nr. 4.-; ferner: Bestell-Nr. 53, Badung Nr. 4.50). — Aber auch Juckreiz und Schmerzen und leitet eine gesunde, entspannte, gesunde ein. Bei rührenden Flechten empfiehlt sich die Anwendung von Warrer Heumanns „Medizinischer Pulver“ (Bestell-Nr. 23, Badung Nr. 2.-). — Außerdem ist zu einer Blutreinigungstherapie mit Warrer Heumanns „Salinisches Pulver“ (Bestell-Nr. 12, Badung Nr. 3.-; ferner: Bestell-Nr. 13, Badung Nr. 3.50) zu raten.

Pfarrer Heumann

Verlangen Sie das Warrer-Heumanns-Buch kostenlos von P. Heumann & Co., Sternberg. Es gibt wertvolle Aufschlüsse über das Verhalten bei vielen Krankheiten und enthält alles Wissenswerte über sämtliche Heilmittel von

Plakate für die Maifeier

in zweifarbiger künstlerischer Ausführung im Format von 64x96 cm liefert

Verlagsdruckerei Volksfreund
Karlsruhe, Waldstraße 28 Fernsprecher 7020-7021

Glänzendes Haar
durch Sabol-Spezial-Shampoo für blonde-aunkees Haar, mit Haarglanzöl, 1 Pf. 2, 2 Wsch. 3 Pf. Beachten Sie das Wettbewerb.

Gut und billig

Damentaschen
Reißverschluss-taschen
Beuteltaschen
Lederkoffer
Schulranzen
Schülermappen
Aktenmappen
Musikmappen
Necessaires
Brief-taschen
Portemonnaies etc.
Größte Auswahl - Billigste Preise

G. Dischinger
Spezialgeschäft für Reiseartikel und Lederwaren
vorm. B. Klotter
Karlsruhe, Kaiserstraße 105 zwischen Adler- und Kronenstraße.
Telephon Nr. 2616

Die tragbare elektrische SINGER

Das schönste Oster-Geschenk

Auch in monatlichen Raten von Mk. 10- Gegen bar nur Mk. 260- und Mk. 275.-

UNVERBINDLICHE KOSTENLOSE VORFÜHRUNG IM EIGENEN HAUSE • SINGER NÄHMASCHINEN AKTIENGESELLSCHAFT
Kaisersstraße 205 KARLSRUHE Werderplatz 42

Streichfartige Oel- und Lackfarben

Pinself, Bürsten
Malutensilien usw.

Farbenhaus
Ludwig Beideck
Wilhelmstr. 4 bei der Baumelsterstraße
Fachmännische Bedienung u. Beratung

Möbel

jeglicher Art kaufen Sie in formschöner Ausführung sehr preiswert bei

J. Kirmann
Herrenstr. 42

Verlobungsringe

in acht Gold, das Paar von 12 Mk. an empfiehlt

Chr. Fränkle, Schmied
Karlsruhe, Passauer

Wissen Sie schon? Ihre Kleidung

Valentieren u. Bügeln im Spezialgeschäft nur Kreuzstraße 22 Telefon 6607.

Nähmaschine

berentb. noch neu, Jobele Email-Herd mit Nidelschiff, noch neu, sehr billig abgegeben

46 Jägerstr. 40
Kanzmann

Einladung und Tagesordnung

zur Sitzung des Bürgerausschusses, am Mittwoch, den 16. April 1930, abends 8 Uhr im Rathhause.

Tagesordnung:
1. Verkauf eines Bauplatzes an den separatenbeauten Emil Müller in Gernsbach
2. Verkauf eines Baugemeinschaftshauses
3. Ausdehnung des Erbbaurechts Kienler
4. Einführung der Gemeindefestung
5. Vorarbeiten für d. Rechnungsjahr 1930
6. Schlußwort
7. Errichtung eines Musikpavillons.
Gernsbach, den 10. April 1930.
Der Bürgermeister:
Renges.

Motocrrad

1 Heber, 550 ccm, Zap-Motor, komplett R. S. 200 ccm, Zap-Motor, komplett Victoria, 500 ccm, komplett Sämtliche Maschinen neuwertig zu verkaufen

Gräter, Scheffelsir. 56

Kinderwagen

Sortenwagen gut erhalten für 15 Mark überl

Sauer, Einbehl 61V
gut erh. Kinderwagen Sportwagen, bis zu 100 Pf. Schillerstr. 33, 3. Et. bei Eichhorn.

Wochenmarkt in der Karwoche

Der Wochenmarkt in der Karwoche findet am Samstag, den 19. April 1930 statt.

Gernsbach 11 April 1930
Das Bürgermeisteramt.
Renges.

LUGER

bringt auf Ostern

1 Waggon Orangen

I. Sorte halbbut. . . . 3 Pfund 75
II. Sorte blonde 3 Pfund 58

Außerdem

Garamell-osterhale 80
1 Pfund nur

Schnittnudeln Maccaroni 54
1 Pfund

LUGER
Ecke Kaiser- und Waldstraße
Telephon 3870
Lieferung frei Haus!

Partei-Nachrichten

Bruchhausen. Samstag, den 5. April hielt die Sozialdemokratische Partei im Gasthaus zum „Hirsch“ ihre Generalversammlung ab. Bei der Neuwahl des Vorstandes wurden folgende Genossen einstimmig gewählt: 1. Vorsitzender Leo Henke, 2. Vorsi. Josef Günt, Kassier Genossin Karolina Kellenberger, Schriftführer Josef Baumgärtner. Als Delegierter nach Offenburg wurde der Vorsitzende Leo Henke und als Berichterstatter in Gemeindefragen Genosse Otto Eckardt gewählt. Der 1. Vorsitzende schloß die Versammlung mit dem Wunsche, die Genossen mögen auch in diesem Jahr so zusammenarbeiten, wie im verflohenen Jahr, zumal im neuen Jahr die Gemeindefragen wichtiger sind, als sonst, und es ist fest und treu zur sozialistischen Sache zu halten, damit uns der Sieg bleibe. V. r.

Söllingen. Samstag, 12. April, abends 8 Uhr, findet im Feldschützen die Mitgliederversammlung der Soa. Partei statt. Wegen Wichtigkeit der Tagesordnung ist vollständiges Erscheinen aller Parteigenossen dringend erwünscht.

Gewerkschaftsbewegung

Ein Pfennig Lohnerhöhung

Ein ganzer deutscher Reichspfenning — das ist die Lohnerböhung, die der zur Beilegung des Lohnkonfliktes in der Herren- und Damenmohnderei von den Unparteiischen gefällte Schiedsspruch für die schlechter entlohnerten Gruppen unter den ohnehin schon überaus schlecht entlohnerten Bekleidungsarbeitern vorseht. Er will die sämtlichen Löhne von 97 Pf. aufwärts um 2 Pfennig und die Löhne unter 97 Pfennig um 1 Pfennig erhöhen. Der Laie kann auf den Gedanken kommen, daß vielleicht die Löhne unter 97 Pf. weniger aufbesserungsbedürftig sind und daher die unterschiedliche Behandlung kommt. Diese Vermutung findet jedoch in den tatsächlichen Verhältnissen keine Stütze. Warum die schlechter entlohnerten Mohndneider besonders schlecht behandelt werden, das ist das Geheimnis der Schlichter.

Am Freitag fanden im ganzen Reich Versammlungen statt, worin die Streikenden zu dem Schiedsspruch Stellung nahmen. Die Erklärungsfrist der Parteien zu dem Schiedsspruch läuft bis Samstag vormittag. Werden die Arbeitgeber Verbindlichkeitsklärung beantragen. Es ist damit zu rechnen. Soll aber dieser Unmohndschiedsspruch wirklich verbindlich gemacht werden? Eine Verbindlichkeitsklärung wäre eine Verböhung der Mohndneider.

Aus dem Gerichtssaal

Diebes- und Hehlerteeblatt

In Karlsruhe, 10. April. Wegen Diebstahls und Hehlerei standen der 23jährige Metzger Karl Traub, der 22jährige Handwerker Hans Berg, der 19jährige Mechaniker Emil Hermann und die 20jährige Arbeiterin Margarete Berg aus Durlach vor dem Amtsrichter. Die Angeklagten waren teils gemeinsam in die Klubhäuser von Sportplätzen in Durlach und Umgebung eingebrochen, aus denen sie Lebensmittel, Wurstwaren, Zigaretten und Schokolade in zum Teil erheblichen Mengen stahlen. Traub hat außerdem drei Fahrradlampen gestohlen. Der Berg hatte sich von den gestohlenen Dingen schenken lassen. Das Urteil gegen Traub lautete auf vier Monate, gegen Berg und Hermann auf je drei Monate und gegen die Berg auf 40 M. Geldstrafe. Sieben Wochen Untersuchungshaft wurden angerechnet.

Die Schlacht von Graben

In Karlsruhe, 10. April. Am Vormittag des 19. Dezember hatten eine Reihe erwerbslose junge Leute aus Liedolsheim und Rühlheim in Graben ihre Erwerbslosenunterstützung geholt und waren damit ins Wirtshaus gegangen. Die Folge der mehrstündigen Jecherei, während welcher auf das Mittagessen verzichtet wurde, war, daß sie abends Räuhe wie die Brieselbuben hatten und sich stark fühlten. Zuletzt sah die Gesellschaft in Graben in der „Rheinluft“. Der vorbestrafte Ziegeleiarbeiter Emil Friedrich Roth aus Liedolsheim, der in der nationalsozialistischen Partei eine Rolle spielt, war mit von der Partie. In der Wirtshaus wurde er mit von einem anderen mit den Worten: „Was willst Du denn, Du Oberhölzer?“ angetroffen, und nahm an, daß diese Bezeichnung von einem gewissen Frid, der eine verbundene Hand hatte, kam. Er gab ihm einen Schlag auf die verbundene Hand, warf ihn unter den Tisch und drohte ihm mit Dinauswerfen. Damit nicht genug, soa Roth ein Messer, mit dem er herumfuchtelte. Die Wirtin, die sich Ruhe ausbat, wurde dabei von Roth an der Hand verletzt. Als Frid die Wirtshaus verlassen wollte, versperrte er die Tür, so daß Frid zum Fenster hinaus mußte. Dann wurde der Volksdiener geholt. Dem Beamten gegenüber weigerte sich Roth, seinen Namen zu nennen und zu sagen. Roth setzte später nochmals in die „Rheinluft“ zurück. Mittlerweile war ein Gendarmerechtsanwalt benachrichtigt worden, der den Messerhieb festnehmen wollte. Auch dessen Aufforderung, ihm auf das Rathaus zu folgen, leistete er heftigen Widerstand. Es entstand zwischen Roth, dem Polizeidiener und dem Gendarmen ein Handgemenge, währenddem Roth und der Gendarm zu Boden fielen. Der Beamte mußte schließlich Mann ziehen, zumal eine sich anammelnde Menschenmenge von etwa 40 Personen gegen ihn Partei nahm. Unter Mühen gelang es schließlich, den Täter festzunehmen. An dem Widerstand beteiligten sich der erwerbslose Maler Eugen Kammerer aus Liedolsheim und der arbeitslose Tagelöhner Karl Roth aus Rühlheim.

Wegen gefährlicher Körperverletzung und Widerstand standen die drei heute vor dem Einzelrichter, der ihnen harte Vorhaltungen darüber machte, daß sie mit der Arbeitslosenunterstützung nichts anderes anfangen wollten, als sie zu verdrängen. Er erwähnte dabei, daß nächstens wiederum ein Fall zur Aburteilung stehe, in welchem Anklagter Arbeitslose, nachdem sie ihre Unterstützung in Sekt umgewandelt hätten, eine Schlägerei anfangen. Aus dem Protokoll wird die Angabe Emil Roths verlesen, daß er wenn er angetrunken sei, niemand mehr kenne und drauf los gehe, komme, was wolle. Von Staatsanwalt Eckert wurde das Bild, das die Verhandlung entrollte, als himmeltraurig bezeichnet. Er verurteilte nicht, daß das Arbeitslosenfeld ein Unglück sei, das auf den Vertätigen drückend laste. Man habe Verständnis für die soziale Not und wisse, daß es nur schwer Arbeit gibt; kein Mensch werde es einem Arbeitslosen verübeln, wenn er mal in eine Wirtshaus geht und ein Glas Bier trinkt, um sich zu zerstreuen. Aber wenn, wie im vorliegenden Falle, von jungen Leuten, die Unterstützung dazu verwendet wird, um sie in Alkohol umzusetzen und hinterher zum Messer gegriffen werde, dann seien empfindliche Strafen am Platze. Entsprechend dem Antrag des Staatsanwalts erkannte das Gericht gegen Emil Roth wegen gefährlicher Körperverletzung und Widerstands auf drei Monate Gefängnis, gegen Karl Roth wegen Widerstands auf 35 M. Geldstrafe und gegen Kammerer wegen Widerstands auf 70 M. Geldstrafe. — Der zweite Teil der „Schlacht von Graben“, die sich am Abend des gleichen Tages zutrug und wobei die Liedolsheimer und Rühlheimer in Graben Schlagen besaßen, brachte den „Rheinluft“-Wirt Ludwig Kammerer, den Schlichter Otto Scholl aus Graben und den Fuhrmann Albert Rühl aus Graben auf die Anklagebank. Sie sind der vorläufigen gemeinschaftlichen Körperverletzung angeklagt, weil sie mehrere Liedolsheimer in der Wirtshaus „zur Rheinluft“ mißhandelt haben. Der Angeklagte Kam-

merer will lediglich zur Selbsthilfe gegriffen haben, weil seine Frau von den Liedolsheimern angegriffen worden war. Rühl schlug drauf, weil er beim Besper in der Wirtshaus nach der Arbeit gestört worden war. Das Urteil lautete auf je 15 M. Geldstrafe.

Naturfreunde

Am Sonntag, den 6. April, hielten die Naturfreunde Mittelbadens (Unterbezirk Karlsruhe) ihre diesjährige Unter-Bezirksversammlung in Mörich ab. Nachdem die Musikabteilung der Ortsgruppe Mörich einen klangenreichen Marsch gespielt hatte, eröffnete Genosse Donnez um 10 Uhr die Versammlung und dankte den Vertretern der Ortsgruppe für ihr zahlreiches Erscheinen. Die Gausleitung war durch Genosse Eberhard vertreten. Genosse Donnez gab einen ausführlichen Bericht über die geleistete Arbeit des letzten halben Jahres in den einzelnen Ortsgruppen. Die Tagesordnung, welche 5 Punkte aufwies, wurde einstimmig angenommen. Nachdem die einzelnen Punkte erledigt und die Diskussion erschöpft war, ergriff Genosse Rühl aus Mörich das Wort zu einem Vortrag, welcher mit großem Beifall aufgenommen wurde. Als nächster Tagungsort wurde Kniefingen bestimmt. Um 11 Uhr konnte G. Donnez die gutbesuchte Versammlung mit dem Lied „Brüder zur Sonne, zur Freiheit“ schließen. Nach der Mittagspause nahmen die meisten Vertreter an der Rheinwanderung teil, die jedem gemütlichen Stunden brachte. Mit einem herzlichen „Berg frei“ ging es auseinander. B. M.

Briefkasten der Redaktion

Am 11. April. Nur für das Gelesene waren drei Besungen nötig. Der Antrag war mit der Annahme bei der ersten Besung einstimmig angenommen.

SÄMTLICHE DÜNGEMITTEL
TORF — HAKAPHOS
HARNSTOFF — KALI — PHOSPHOR BASF

Zuverlässige Bedienung Kostenlose Beratung



Franz Haniel & Cie. G. m. b. H.
Karlsruhe Kaiserstraße 231
Fernsprecher 4854/55
Niederlagen in allen größeren Orten

„IMI“ entfernt den Ansatz aus Kannen



Mit IMI geht es ganz leicht in halber Zeit. Bequem und ohne große Mühe lassen sich mit IMI Fett, Saucen- oder Schmutzränder abwaschen und abspülen; IMI gibt im Augenblick Glanz und Frische. Nicht ein Schmutzteilchen, nur Funken und Leuchten bleibt zurück. IMI ist vollkommen in der Wirkung und sucht seinesgleichen.



Henkel's
Aufwasch-, Spül- und
Reinigungsmittel
für Haus- und Küchengerät

Kleine badische Chronik

Dehringen (Amt Bruchsal). Der von hier gebürtige Zigarrenreißende Leopold Kemmling in Weissenheim (Vertreter der Firma Kemmling-Dehringen) ist mit seinem Auto tödlich verunglückt. Der 44 Jahre alte Berufslieferant hinterläßt eine Frau mit 6 Kindern von 1-11 Jahren.

Ringsheim (bei Eitenheim). Zigeunerbühnen Karl Kiebler geriet beim Sägen in die Kreisäge und erlitt schwere Brustverletzungen.

Mannheim. Vor den Augen des Vaters lief am Mittwoch nachmittag in der Mittelstraße das zweiwöchige Bühnenensemble der Firma Kemmling-Dehringen in die Straßenbahn. Mit schweren Kopfverletzungen wurde es ins Städtische Krankenhaus eingeliefert. Die Schuldfrage ist noch ungeklärt.

Mannheim. In einer an der Feudenheim-Kaiserstraße gelegenen Sandgrube wurde in etwa 1,50 Meter Tiefe ein vollständiges Skelet ausgegraben. Den starken Knochen nach dürfte es sich um einen Mann handeln, der vor einigen Jahrzehnten dort vergraben worden ist. Ob es sich um ein Verbrechen handelt, kann bei der Länge der Zeit schwer festgestellt werden, doch werden die Untersuchungen nach dieser Seite hin eingeleitet.

Mannheim. Der Träger eines berühmten Namens, August Lamme, der Sohn des bekannten badischen Ministers, ist im 74. Lebensjahr an einem Herzschlag verstorben.

Woll. Hier brannte eines der ältesten Gebäude des Ortes vollständig nieder. Der Gesamtschaden beläuft sich auf etwa 12.000 M. Nur der Gebäudeschaden ist durch Versicherung gedeckt. Der Besitzer ist der Landwirt Karl Ruf. Die Entstehungsurache des Brandes ist unbekannt.

Kreuzweilertal (Amt Melsbühl). Im Anwesen des Sternwirt Hermann Koll brach im Defonomegebäude ein Brand aus, der sehr rasch das ganze Anwesen bis auf die Grundmauern einschloß. Das lebende Inventar konnte größtenteils gerettet werden, das tote Inventar nur teilweise. Der Gebäudeschaden wird mit etwa 12.000 M. beziffert. Ueber die Brandursache ist noch nichts bekannt.

Wohl a. R. Infolge Anstehens eines Wagens fürzte die Ehefrau des Landwirts Werner Hermer und erlitt einen Schädelbruch, so daß der Tod sofort eintrat.

Osterfesttagverfehr auf der Eisenbahn. Da am Karfreitag in vielen Betrieben nicht gearbeitet wird, fallen auf den Straßen Wägen, Karren, Fuhrwerke, St. Georgen-Wägen, Sinaen und Warbels-Bad Dürbels einige hauptsächlich dem Arbeiterverkehr dienende Personenzüge aus. Bei anderen Zügen sind weitere Zugabteile vorgefahren worden.

Das neue Bodensee-Großschiff

Konstanz, 9. April. Als der Bürgerausschuß i. Jt. die Mittel für den Großschiffbau Konstanz-Meersburg bewilligen sollte, stimmte so mancher Abgeordnete der Vorfrage zu mit der stillen Voraussetzung, die Sache werde schon glückselig gehen. Bald nach der Betriebsöffnung am 1. Oktober 1928 zeigte aber die selbst über die Wintermonate steigende Verkehrsziffer, daß die Einrichtung einem Bedürfnis entsprach. Im Jahre 1929 wurden u. a. 358.938 Personen und 115.062 Kraftfahrzeuge befördert, neben vielen anderen Fahrzeugen. Für den Automobilverkehr hat die Fährde infolgedessen besondere Bedeutung, als durch sie ein Umweg von 64 Kilometer auf 4 Kilometer verkürzt wird. Und im Nahverkehr bedeutet die Fährde die Veranschaulichung des Binsganges an die Stadt Konstanz. Der immer mehr steigende Verkehr bedingte die Indienststellung eines zweiten größeren Fährschiffes; auch dieses wurde der Bodanwerft in Kreuzbrunn in Auftrag gegeben und wird dieses Jahr noch seine Fahrten aufnehmen. Das neue Schiff hat eine Länge von 42 Meter und eine Breite von 10,40 Meter. Die Motoranlage besteht aus zwei Kompressorlokomotoren, direkt umsteuerbaren Schiffsdieselmotoren von je 180 PS. (Die Vergleichsablen des ersten Schiffes sind 32 u. 9,40 Meter, und 2 Motoren zu je 90 PS.) Die Geschwindigkeit spielt auf der kurzen Ueberfahrtsstrecke von 4 Kilometer keine große Rolle, beträgt aber 18,5 Kilometer die Stunde. Alle sonstigen Neuerungen im Schiffbau sind berücksichtigt wie: Autoneinleitung, Lenzanlage, Maschinenraum, Tragrohr, Aufhängelampe usw. Wie beim alten Schiff kommt ein Runden nicht in Frage, weil jedes Schiffsende eben so Bug wie Heck ist. Um die Fahrgäste vom Passagierum fernzuhalten, wurde das Fahrdeck (Wohnraum) überbaut und darauf das Passagierdeck mit Kabinenraum aufgebaut. So können auf einer Fahrt etwa 30 Gefährte aller Größen (Automobile, Pferde- und Lastwagen, Möbelwagen usw.) und bis zu 400 Personen befördert werden. Bei Indienststellung werden die Fährschiffe durch einen Selbstbetriebsbetrieb durchgeführt werden; das genügt auch dem größten Andrang. R. B.

Die Feier des 70. Geburtstages des Handwerksammerpräsidenten Eduard Jenmann

Bruchsal, 10. April. Die Feier des 70. Geburtstages des Handwerksammerpräsidenten Eduard Jenmann gestaltete sich heute zu einer großen Ehrung des Jubilars. Im Hotel „Keller“ hatten sich die Vertreter der staatlichen und städtischen Behörden, mehrerer Handwerkskammern, der gewerblichen Organisationen und sonstiger Körperschaften sowie zahlreiche Handwerkskollegen eingefunden. Die eine Seite des Saales war angefüllt mit Blumengebüden, Körben, Ehrenschonken, eingerahmten Urkunden usw., die mit einer langen Reihe von Ansprachen und Glückwünschen überreicht wurden. Die Glückwünsche der badischen Staatsregierung übermittelte Regierungsrat Dr. Kestler. Umrahmt waren die Ansprachen, aus denen die herliche Würdigung der Verdienste des Jubilars für das Handwerk und seine Vaterstadt klug, von Musik- und Gesangsbeiträgen. Jenmann dankte zum Schluß mit bewegten Worten für all die Ehrungen und ermahnte die Zu-

Ohne Antwort

Von Kurt Münser

Ihre Schuhe standen vor der Tür im hellen breiten, rot ausgelegten Flur. Aber er war durchaus nicht der letzte Heimkehrer. Im Geantel. Jetzt um drei Uhr, ausgangs der lauten lauen Märznacht, indes der große, der kleine Hund, die Wasserplanne, die Zwillinge, und der Pöwe drüben über Afrika schon verkrachten, und das Meer sich hob in traumlichem Schlaf, die Boote im kleinen Hafen sich wolkig wogen, o, und die Mimosen dufteten, durch das offene Fenster! — Jetzt um drei Uhr war noch fast das ganze Hotel draußen, im Cercle, in den Bars, sie tanzten noch, sie tranken, sie traten mit Unbekannten in ein verrufenes Haus, oben in der Stadt — o, das Leben, das Leben! — Und er kam zurück. Sie schloß schon? O nein! Wie gewöhnlich würde sie machen, waschen, ihn böse empfangen, so unerträglich schmeigen. Gemein! . . .

Und er rief die Tür auf, dann leiser die zweite, nachdem er Hut und Stock schon im Zwischenraum gelassen. Es war dunkel, Vorhang vom Fenster — brutal gegen seine eigene Zärtlichkeit, Stimmungen gegen sie, hätte er das Recht an.

Ja, da lag sie im Bett, hatte ihm den Rücken zugekehrt, wachte sich nicht um, rührte sich nicht, und er koste doch, nur halb laut, noch nicht brummend, beinahe laut:

„Du hast schon wieder gemartet. . . Du schläfst doch noch nicht? . . . Oder! Aber nein! Natürlich! Wie immer! Warum eigentlich bist du böse? Bist du es nicht, die mich allein läßt, die um zwölf müde, todtübe zu sein vorgibt, ins Hotel zurückläuft und dann um drei noch nicht schläft? . . . Ich will mir eine Szene machen? Dein Schweigen, du, dein Schweigen ist kochhafter als eine Gardinenpredigt, wo du sie mir vor einem Jahr noch zu halten beliebt, wenn ich . . .“

Er setzte sich hin, streifte die Lederschuhe ab, sog den Sirocco aus, hand den Krug ab, öffnete die Tür zum Badeszimmer.

„Ich werde doch wohl noch ein Bad nehmen dürfen, was? Nach einem so heißen Tage! Nach der Stidluft in den Sälen drüßen! Du suchst mit den Wägen. Schön. Aber ich werde! Und lekt rebe ich. Jetzt werde ich dir sagen: Ich habe es fast! fast! fast! Ich will noch leben. Was sind sechsunddreißig? Was kann ich dafür, daß du einundvierzig bist, müde von deinem ersten Mann, genau vom Leben hast? Du hast geliebt, ja. Aber ich? Ich gehe es zu. Ich verstande es dir. Es ist die in Geld, mit dem ich lebe. Aber dafür hast du mich? Ich hab' dich immer gern gesehen, es ging so was Stiches von dir aus, mir wars wohl bei dir. Glaubst du, ich hätte mich von dir heiraten lassen, wenn du mir nicht — Quack! Ich hab's dir bemerkt, denk ich. Du hast als Frau was für mich. Bei Gott! Und jetzt bist du natürlich eifersüchtig. Himmelberzot-Israment! Was kann ich dafür, wenn die Weiber mich so anschauen? Ich bin doch nun mal einer. Ich bin nicht so aus'm Ducker. Sie machen mir Augen — schön! Ich sie!

„Oh, ich weite, als ich gestern nachmittags fort war. Was denkst du? Daß ich bei der schwarzen Amerikanerin war? Was?

gand, sich ein aules Rüstzeug für den Dolfskampfs anzuweisen. An die Feier schloß sich ein gemeinsames Mittagessen an.

Im Reigen des Großkreinemachens

Wer kennt nicht die Spottgedichte und Karikaturen, die den doch für die Gesundheit der ganzen Familie so bewundernden Hauspuber übertrieben schildern. Wir hat es immer leid getan, wie wenig die enorme Arbeit des Hausmanns geschätzt wird. Aber ein klein wenig Schuld trägt die Hausfrau selbst: Gar zu oft läßt sie sich zu sehr von der Hitze und Scheuerneulie gefangen nehmen, überläßt alles andere dabei und ist zu quersicht ernstlich verstimmt, daß alle Hausgenossen über die Unbehaglichkeit, die sie verbreitet, schelten. — In meinem Haus spielt man wenig vom Großkreinemachen, weil ich immer darauf achte, daß wenigstens ein Zimmer in Ordnung bleibt. Kommodenkästen, Schränke, Schubfächer usw. werden vor dem eigentlichen Hausputz in Ordnung gebracht. Ebenso sehe ich meine Bestände an Beien und Bienen, Scheuertücher, Putzlappen, Bohnerwachs und Seife nach. Dabei vergesse ich nicht, „M“ auf den Besorgungszettel zu schreiben, denn gerade dieses Reinigungsmittel ist durch seine vielseitige Verwendungsmöglichkeit für den Hausputz gut zu gebrauchen; Gardinen, Decken, dünne Kleinteile usw. wofür ich einen Tag vorher. Auch der Küchenstuhl wird im voraus aufgestellt und nach Möglichkeit vorgear-

beitet, damit das Beistehen der Wäsche und das Zusammenholen der Zutaten nicht so viel Zeit beansprucht. — Und noch eins: Man muß den Mut aufbringen, sich von allem überflüssigen Ballast, ausgedienten Geräten und nicht mehr Brauchbarem zu befreien.

Verzagen Sie, verehrte Hausfrau, doch dieses oder jenes zu beachten. Auch Sie werden dann das Lob ernten, daß man vom eigentlichen Großkreinemachen in Ihrem Hause wenig spürt.

Frau J. J.

Wasserstand des Rheins

Basel 31, eel. 8; Waldsbut 221, eel. 4; Schutterinsel 92, eel. 1; Rebl 217, eel. 8; Maxau 289, eel. 8; Mannheim 281, eel. 6; Caub 189, eel. 14 Zentimeter.

Vereinsanzeiger

Karlsruher Arbeiter-Samariter. Heute, Samstag, abends 8 Uhr, im „Salmen“ Quartiersversammlung. Tagesordnung: 1. Geschäftliches, 2. Vortrag von Herrn Obermedizinalrat Dr. Geißler, 3. Erstaubwahlen, 4. Bericht des Vorstands. Der Vorstand.

Naturfreunde. Sonntag Treffpunkt 2 Uhr. Schloßsturm. Montag Ausflugsfahrt. 3116

Freier Schützenverein. Sonntag, 12. April, findet unser diesjähriges Bezirksfesten statt. Beginn morgens 9 Uhr. Um zahlreichen Besuch bittet. Der Vorstand. 3117

Deutscher Vorkriegsangehörigenverband. Montag abend 8 Uhr in der „Gambinsalhalle“, Erbprinzenstraße. Mitgliederversammlung der Sektion Herren- und Damenschneider. 3118

Koltsknakademie, Gruppe „Eintracht“. Wir bitten unsere aktiven sowie passiven Mitglieder, sich bei der morgigen nachmittags stattfindenden Volksversammlung von Herrn Warrer K a p e s schreißig zu beteiligen. Die Aktivist trifft sich 4.30 Uhr im Lokal am „Dirck“. 3115 Der Vorstand.

Beierheim, Naturfreunde. Montag abend 8 Uhr Monatsversammlung mit Vortrag im „Weißen Ruck“. 3102

Tageskalender der Sozialdem. Partei Karlsruhe

Bulach

Eine Parteiversammlung findet heute Samstag, den 12. April, abends 8 Uhr in der Krone statt. Erscheinen aller Parteigenossen und Genossinnen unbedingt erforderlich.



HERMANN TIETZ
KARLSRUHE

Leipheimer & Mende

Das Spezialgeschäft

für Herren- und Damenstoffe, Wäsche- und Haushaltsgüter



KNOFF

GESCHWISTER KNOFF
DAS GROSSE MODERNE WARENHAUS FÜR ALLE

„Nun, so red' doch! sag doch ein Wort! — O du Bosnidel! — mir deinen Rücken. Ja, der sieht wie fünfundsiebenzig aus. Du machst mich toll, du! Weib! Soll ich dir vielleicht die Wahrheit sagen? Bist du zu fein, mit mir zu reden? Du aus der ersten Etage, Direktorswitwe, und ich aus'm Parterre, Autoagent! Schön, ich war bei ihr! Da hast du, Jawoll. Ethel Green heißt sie, hat ein Apartment im Palace, vier Räume, Sofa, Sekretär, ja, zweiundzwanzig ist sie, von allen Seiten schön. Alle kann ich haben, alle wittern nach mir. Denkst du, ich koste, wenn deine Sobel mir den Rücken dreht und sagt: Ich mach' . . . Warum soll ich dich um zwölf ins Hotel begleiten, wenn ich mitten in meiner Serie bin und geminne! . . . Da, sieh hier. Die Taschen voll. Ich brauch halt nichts mehr von dir. Und das giltst dich so, he? Ich soll nicht gewinnen, was? Hast du Angst, wenn ich Geld hab, brauch ich dich nicht mehr? . . . Stimmt, stimmt!“

„Dah was also weis! . . . Ich hab genug. Genug von deiner Miene! deinem Getul! genug! . . . dein Männchen! basta! Und sonst? verachtest du mich, Glaubst du, ich bin so dumm, wie ich schon bin? Gequittet! Du hast mich gefaßt! Gut, du hast mich bejagt. Meinemogen. Denkst du, ich kann nicht schlief machen? Schlaft! Schlaft! Ich mach' . . . Ich bin nicht dein Eigentum, ich geh' dir nicht; für das, was du besaßt hast, hab ich auch geleistet. Und jetzt — — o! hui! wie gemein! Du, du, red' was! Hörst du denn nicht, daß ich dich im Blick hab? Aber wenn du so niederträchtig stumm bist — — Ist ja Unfinn. Glaubst du wirklich, ich war bei der Amerikanerin? . . . Wollt dich ja bloß aus der Ruhe bringen. . . . Hab jetzt unten in der Bar noch getrunken. Der tolle Argentinier hat Coddolts mitgehen lassen — oh! ich durst nicht vorbei! Au red' der Selt aus mir. Hast woll' allens jegaust. Dummest du! Hör zu, das war heut nacht um lehtenmal. Weis nicht mehr allein drüben. Is ja doch alles Schwimbel. Morgen verliert man doch, was man heut' gewonnen. Du, wie is! Woll'n wir überbaucht fort? abreisen? Ist is's am Geier See schon so schön — und noch leer. Wollt du, Schak? Sei nun gut, ja? Denk nicht mehr dran, was ich da gequält hab. Glaubst, ich hab' noch 'ne Ahnung, was ich gefaßt hab. Ich hab' dich doch lieb. Weisst doch, was ich dich die Weiber alle an. Woll'n nach Haus fahren, ja? — So, las mich schnell haben, ja, erlaubst doch? Und dann — darf ich zu dir kommen, Liebste? Dreh' dich um. Sei nicht mehr böse. Sieh mich an, Liebste? Dreh' dich um. Sei nicht mehr böse. Ganz schnell. — O, bist du ein kleiner Bod. Ich soll bitte-bitte machen, was? Woll' schon, ich komme da — was hast du da in der Hand? . . . Was für ein Fischchen ist denn — — Du! — Aagel! — Aagel! — Was machst du für Augen? — Du — — Hal Deine Hand — eisaft! — Lieblich! . . . Lieblich! . . . Was hast du denn? was ist . . . Was ist . . . Du bist doch — — hör auf, du, mach' keinen Unfinn! Da ist dein Bub, sieh ihn an, dah ihn lieb! Beweg dich! red' doch — — Aagel! . . . Du hast — — Du hast doch — — o Himmel! Du bist . . . Du bist doch nicht — — ol! Du bist ja tot! . . . tot . . . Siffel! . . .“

Vorläufige Wettervorhersage der Badischen Landeswetterwarte

In Island ist ein neues atlantisches Tief erschienen das ziemlich weit nach Süden zieht und maritime Luft mit weichen Winden nach Mitteleuropa befördert wird. Wir müssen daher neuerdings wieder mit zeitweiliger Bewölkung rechnen. Niederschläge sind kaum zu erwarten.

Voraussetzliche Witterung für Sonntag, den 12. April: Fortdauer der trockenen und milden Witterung, zeitweise wolke, auffrischende westliche Winde.

Wasserstand des Rheins

Basel 31, eel. 8; Waldsbut 221, eel. 4; Schutterinsel 92, eel. 1; Rebl 217, eel. 8; Maxau 289, eel. 8; Mannheim 281, eel. 6; Caub 189, eel. 14 Zentimeter.

Vereinsanzeiger

Karlsruher Arbeiter-Samariter. Heute, Samstag, abends 8 Uhr, im „Salmen“ Quartiersversammlung. Tagesordnung: 1. Geschäftliches, 2. Vortrag von Herrn Obermedizinalrat Dr. Geißler, 3. Erstaubwahlen, 4. Bericht des Vorstands. Der Vorstand.

Naturfreunde. Sonntag Treffpunkt 2 Uhr. Schloßsturm. Montag Ausflugsfahrt. 3116

Freier Schützenverein. Sonntag, 12. April, findet unser diesjähriges Bezirksfesten statt. Beginn morgens 9 Uhr. Um zahlreichen Besuch bittet. Der Vorstand. 3117

Deutscher Vorkriegsangehörigenverband. Montag abend 8 Uhr in der „Gambinsalhalle“, Erbprinzenstraße. Mitgliederversammlung der Sektion Herren- und Damenschneider. 3118

Koltsknakademie, Gruppe „Eintracht“. Wir bitten unsere aktiven sowie passiven Mitglieder, sich bei der morgigen nachmittags stattfindenden Volksversammlung von Herrn Warrer K a p e s schreißig zu beteiligen. Die Aktivist trifft sich 4.30 Uhr im Lokal am „Dirck“. 3115 Der Vorstand.

Beierheim, Naturfreunde. Montag abend 8 Uhr Monatsversammlung mit Vortrag im „Weißen Ruck“. 3102



Union-Schnellwaage

Präzisionsarbeit



Kein Einwiegen
Schnelle Kunden-Bedienung!

20 kg Tragkraft

Schnellwaagenfabrik Union A. G.

Grötzingen, Amt Karlsruhe i. B.
Telephon 594/595, Amt Durlach

Billigste Osterpreise Damenmäntel, Kleider Daniels Konfektionshaus Wilhelmstr. 36, 1 Treppe

neueste Stoffe — modernste Formen

Keine Ladepesen! Ratenkaufabkommen der Bad. Beamtenbank! Zahlungsvereicherungen!

Voranschlagsberatung der Stadt Baden-Baden

Nach Eröffnung verstorbenen Mitglieds des Rates durch Erben von den Eichen und Begrüßung des neuen Bürgermeisters...

die dafür in Gegenanschlag gebrachten Steuereinnahmefähigkeiten als zu ungenügend, nicht ausreichend und den Steuerzahler von neuem belästigend...

Ausgabengestaltung anscheinend auf einen Goldregen vom Himmel gewartet zu haben scheint, sonst würden wir heute nicht da stehen...

Letzte Nachrichten

Das Dardanellenüberfliegen

Die Dardanellenkommission hat dem Völkerbund ihren Jahresbericht eingereicht...

Stoffe wollmusselin in wunderbaren Mustern waschseide von 80 4 an in großer Auswahl Wilh. Braunagel, Herrenstraße 7

Frühjahrs-Modellhut-Ausstellung bei Otto Hummel Spezialhaus für Damenhüte Kaiserstraße Ecke Lammstraße

Jedem Raucher der die Schweiz besucht sind sicher die feinen WEBER-STUMPEN bekannt. Jedermann raucht sie hoch und niedrig...

Gewerbeschulen I, II und III Karlsruhe. Einladung. Die Behörden sind zur Besichtigung der in der Zeit vom 18. bis 17. April 1930 stattfindenden...

Pfänder-Verfeigerung. Am Mittwoch, 10. April 1930, vormitt. von 9 Uhr u. nachmitt. von 2 Uhr an...

Damenjahrrad noch neu, fast 125 Mk. Herrenjahrrad noch neu, fast 110 Mk.

Mietervereinigung Karlsruhe (e.V.) Geschäftsstelle (per Brief, Anfr.) Hauptstr. 22, 28, 111

Karl Weber Große Auswahl in Hüten, Mützen, Schirmen eleg. Krawatten, Kragen Spazierstöcke etc.

Ein Fingerzeig zur Erzielung höheren Umsatzes: Das Zeitungsinserat im Volksfreund

Bruchtaler Anzeigen Freilich haben an Neben. Die reibhaartreibenden Landwirte...

Gaggenau Dramatische Vereinigung Sonntag, 13. April, abends 8.30 Uhr im Saale der „Gambriushalle“

Karl Weber zu billigsten Preisen Weber's Zigarrencke Marktplatz

Ein Fingerzeig zur Erzielung höheren Umsatzes: Das Zeitungsinserat im Volksfreund

Bruchtaler Anzeigen Freilich haben an Neben. Die reibhaartreibenden Landwirte...

Gaggenau Dramatische Vereinigung Sonntag, 13. April, abends 8.30 Uhr im Saale der „Gambriushalle“



Frühjahrsmäntel und Anzüge

nur zu kleinen Preisen, die Sie die schlechte Zeit vergessen lassen.

SCHNEIDER Werderplatz und Mühlgang

Rußland Gott und der nächste Weltkrieg! Öffentlicher Vortrag

Ausverkauf wegen Aufgabe des Ladens Sondernachlaß 50% auf Beleuchtungskörper, Heiz- und Kochapparate, Radio-Geräte bis zu

RHEINELEKTRA Karlsruhe / Kaiserstr. 14 c / Tel. 4656

3084 PFAFF Nähmaschinen für Familiengebrauch Gewerbe und Industrie

Badisches Landes-theater Samstag, 12. April 20

Trojaner Ein Gegenwarts-spiel von Gerhart Hauptmann

Volksbühne Blau abholen! Ab Freitag, 11. April täglich 8 Uhr

Colosseum Ab Freitag, 11. April täglich 8 Uhr Das tolle Mädel

Pianos Kauf und Miete günstigste Teilzahlung auch ohne Anzahlung

Das ist Leistung! Das Wahrzeichen für Billig-Gut

Damen-Kleidung / Damen-Hüte Damen-Kleider 7.95 Tweed-Kleider 19.75 Seiden-Kleider 29.75

Wirtschafts-Brunnen-tube Karlsruhe-Mühlburg, Hardtstr. 44

Feuerbestattungsverein Karlsruhe e. V. Montag, den 14. April d. J., abends 7/8 Uhr

Deutscher Holzarbeiter-Verband Verwaltungsstelle Karlsruhe Einladung

Holzarbeiter-Versammlung Tagesordnung: 1. Vortrag über: Der Kampf der Arbeiter

Christl.-Wissenschaftl. Vereinigung (Christian Science Society) Karlsruhe Gottesdienste: Sonntag 9 1/2 Uhr

Die Rundfahrten im Karlsruher Rheinhafen sowie die Fahrten nach und von Rappenswirt

Drahtgeflechte 4- und 6eckig für Einzänkungen von Gärten, Hühnerhöfen

Ob man diesen Film zum 1. oder 2. oder 3. Male sieht, es ist immer das gleiche große Erlebnis! The Singing Fool

STADTGARTEN Sonntag, den 13. April Frühkonzert (kein Musik-von 11-12 1/2 Uhr)

Staats-Lotterie! Keine Preiserhöhung. Ziehung der I. Klasse der Preuß. Sächsischen Klassenlotterie am 25. und 26. April 1930

Thüringer Goldglöckchen Die früheste, gelbfleischige Delikatess-Kartoffel

Mk. 4000.- Mk. 7000.- Erholungsheim der Stadt Karlsruhe in Baden-Baden

Verein zur Belohnung freier Hausangestellter. Am 21. Mai ds. Js. werden die alljährlich im Bürgerhalle des Rathauses

Farben, Lacke etc. gebrauchsfertig für Anstriche aller Art

Zur Küken-Aufzucht nach langjährigen Erfahrungen unserer eigenen

Geflügelzucht zusammenestellt und erprobt Kükenmilchfutter

Hirse geschält ungeschält 28 22 Bruchpreis grob 22

Pfankuch 5% Rabatt